

Schwarzwald-Echo

HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD

MITTWOCH, 11. OKTOBER 1950

ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG

6. JAHRGANG / Nr. 158

Wer wird Nachfolger Heinemanns?

Bundeskabinett befaßt sich mit dem Rücktritt des Bundesinnenministers

BONN. In seiner Dienstagsitzung hat sich das Bundeskabinett ausführlich mit dem am Montag erfolgten Rücktritt des Bundesinnenministers Dr. Heinemann beschäftigt. Der Bundeskanzler selbst hat Bundespräsident Prof. Heuß das Rücktrittsgesuch Heinemanns vorgelegt. Es wird damit gerechnet, daß Dr. Adenauer schon in Kürze einen neuen Innenminister vorschlagen wird.

Dr. Heinemann hat seinen Rücktritt damit begründet, daß die zwischen ihm und dem Bundeskanzler schon seit längerer Zeit bestehenden Meinungsverschiedenheiten nicht überbrückt werden konnten. Bereits am 31. August habe er seinen Rücktritt angeboten, weil der Bundeskanzler ohne Anhören des Kabinetts den Westmächten ein Sicherheitsmemorandum der Bundesregierung zugeleitet hatte. Später hätten sich auch in der Polizeifrage Kompetenzstreitigkeiten ergeben. Zum drittenmal und am stärksten hätten sich die Meinungsverschiedenheiten in der Frage einer deutschen Remilitarisierung gezeigt.

Dr. Heinemann sagte zu einem DPA-Vertreter: „Im Gegensatz zum Bundeskanzler stehe ich auf dem Standpunkt, daß wir weder eine Beteiligung an der westeuropäischen Verteidigung anbieten noch darum nachsuchen sollen. Die Initiative muß von alliierter Seite ausgehen und von den konkreten Angeboten der Westmächte abhängig gemacht werden.“ Unter Umständen sei sogar eine Volksbefragung über eine Remilitarisierung notwendig. Dagegen habe Dr. Adenauer von sich aus einen deutschen Verteidigungsbeitrag angeboten.

Dr. Adenauer stellte dazu fest, daß die Behauptung, die Bundesregierung führe Verhandlungen über eine Remilitarisierung Deutschlands, frei erfunden sei. Er habe das Dr. Heinemann auch in der Aussprache am Montag gesagt.

Der Vorstand der CDU/CSU-Bundestags-

fraktion hat sich auf seiner Sitzung bereits ausführlich mit dem Fall Heinemann beschäftigt. Die Sozialdemokratie hat noch nicht Stellung genommen. Der stellvertretende SPD-Vorsitzende Ollenhauer sprach lediglich von einem schweren offenen Konflikt in der Bundesregierung. Die Bundestagsfraktion der Deutschen Partei hat das Ausscheiden Heinemanns begrüßt. Der bisherige Innenminister wurde als „eine Marionette Pastor Niemö-

lers“ bezeichnet. Minister Hellwege zeigte sich sehr empört über die Behauptung Heinemanns, daß der Bundeskanzler von sich aus den Alliierten die deutsche Remilitarisierung angeboten habe. Der Pressedienst der CDU, der „Deutschland-Uniondienst“ betonte, es bestehe nicht der geringste Zweifel an der klaren Haltung des Kanzlers gegen jedes militaristische Denken und Handeln.

Der Nachfolger Heinemanns wird wieder aus den Reihen der CDU/CSU gestellt werden. Der Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU, Dr. v. Brentano, meinte, die als Nachfolger genannten Abgeordneten Dr. Lehr und Dr. Schröder würden kaum in Frage kommen.

Hafenstadt Wonsan gefallen

MacArthur fordert „zum letzten Mal“ die Nordkoreaner zur Uebergabe auf

TOKIO. Die an der nordkoreanischen Ostküste gelegene wichtige Hafenstadt Wonsan ist am Dienstagmorgen nach heftigen Straßenkämpfen von südkoreanischen Einheiten besetzt worden. Der Flugplatz von Wonsan befand sich zu diesem Zeitpunkt schon einige Stunden in den Händen der Südkoreaner. Die nordkoreanischen Truppen fliehen aus Wonsan nach Norden; tieffliegende amerikanische Flugzeuge forderten mit Lautsprecheranlagen die Bevölkerung zur Uebergabe auf.

Die über den 38. Breitengrad vorstoßenden amerikanischen Verbände — bisher haben rund 40 000 Mann der UN-Truppen den Breitengrad überschritten — stießen am Montag auf harten Widerstand der Nordkoreaner. Zwei Regimenter der ersten gepanzerten USA-

Kavalleriedivision sind mit Stoßrichtung auf Pjongjang, die Hauptstadt Nordkoreas, angetreten.

Der Oberbefehlshaber der UN-Truppen, General MacArthur hat am Montag den nordkoreanischen Ministerpräsidenten Kim Il Sung „zum letzten Mal“ zur Uebergabe aufgefordert. In der Erklärung heißt es u. a.: „Sollten Sie der Aufforderung nicht sofort im Namen der nordkoreanischen Regierung Folge leisten, werde ich unverzüglich solche militärische Maßnahmen ergreifen, die zur Durchführung der Beschlüsse der Vereinten Nationen dann notwendig sind. Um die Entscheidungen der Vereinten Nationen mit einem Mindestmaß an Zerstörungen und an Opferung weiterer Menschenleben durchzuführen, fordere ich als Oberkommandierender Sie und die Truppen unter Ihrem Oberbefehl — ganz gleich, in welchen Gebieten Korea sie stehen — zum letzten Male auf, die Waffen niederzulegen und die Feindseligkeiten einzustellen.“

Ich fordere weiterhin hiermit alle Nordkoreaner auf, bei der Errichtung einer vereinigten, unabhängigen und demokratischen Regierung Nordkoreas voll mitzuarbeiten. Ich versichere, daß sie gerecht behandelt werden, und daß die Vereinten Nationen für die Unterstützung und den Wiederaufbau aller Gebiete Koreas sorgen werden.“

Nach der Ansicht von Generalstabsoffizieren der UN-Truppen ist mit einer baldigen Beendigung des Koreakrieges zu rechnen. Militärische Beobachter rechnen mit der Einstellung der Kampfhandlungen noch im Oktober oder Anfang November. Die Effektivstärke der nordkoreanischen Truppen wird auf nur noch 40 000 Mann geschätzt.

UN-Streitkräfte operierten. Gromyko hielt dem entgegen, daß die sowjetische Protestnote sich auf amerikanische Flugzeuge beziehe.

Die Grenzverletzung hat sich nach der sowjetischen Agentur Tass etwa 100 km von der koreanischen Grenze abgespielt. Die Sowjets bestehen in der Note auf strenger Bestrafung der schuldigen Flieger und fordern von den USA Zusicherungen über Maßnahmen zur Verhinderung künftiger Provokationen.

Churchill in Kopenhagen

Ritter vom Orden des Elefanten

KOPENHAGEN. Am Montagnachmittag traf Winston Churchill mit seiner Gattin zu einem dreitägigen Besuch in Kopenhagen ein. Die Stadt ist wie an den allerhöchsten Festtagen geschmückt. Ueberall sind die typischen churchillschen V-Zeichen aufgestellt. Anlässlich des von König Frederik zu Ehren von Winston Churchill auf Schloß Fredensborg veranstalteten Banketts wurde dem britischen Staatsmann am Montagabend der Titel des Ritters vom Orden des Elefanten, die höchste dänische Staatsauszeichnung, verliehen. Inhaber dieser Würde sind zurzeit neben Mitgliedern des königlichen Hauses General Eisenhower, Viscount Montgomery, und der dänische Atomforscher Nils Bohr.

In einer Ansprache vom Rathausbalkon in Kopenhagen forderte Churchill zum Widerstand auf gegen jede Tyrannei, ganz gleich, welche Uniform sie trage und welche Sprache sie spreche.

„Tag der Kriegsgefangenen“

BONN. Nach einem Beschluß der Bundesregierung ist der 26. Oktober als „Tag der deutschen Kriegsgefangenen“ festgesetzt worden. In der ganzen Bundesrepublik sollen an diesem Tage Protestkundgebungen gegen die Zurückhaltung deutscher Kriegsgefangener veranstaltet werden. In der Woche vom 22. bis 28. Oktober werden beide christlichen Kirchen eine Gebets- und Gedenkwoche für die Kriegsgefangenen durchführen.

Die Frage an die Kirche

Zum Rücktritt Heinemanns

E.M. Die Gründe, die den Bundesinnenminister Dr. Gustav Heinemann nach den offiziellen Verlautbarungen zu seinem Rücktritt veranlaßt haben, spiegeln nur schwach eine Krise wider, die seit langem im evangelischen Teil der CDU schwärzte und die nun in einer offenen Stellungnahme zum Ausdruck kam. Heinemann ist im Kabinett des katholischen Bundeskanzlers der Vertreter der evangelischen Christen und insbesondere der Vertreter der einst im Kampf gegen die Egalisierung der deutschen Landeskirchen durch den Hitlerstaat ins Leben gerufenen „Bekennenden Kirche“.

Heinemann hat mit Karl Barth und Niemöller zusammen 1934 die rechtlichen Grundlagen für die „Bekennende Kirche“ und deren Synodencharakter ausgearbeitet. Er weiß darum aufs genaueste Bescheid über die Spannungen, die nach lutherisch-reformierter Auffassung zwischen den jeweiligen Staatschefs und der Kirche bestehen und in allen wichtigen politischen Fragen zu Konflikten mit einer selbstherrlichen Staatsautorität führen können. Heinemann hat sich getreu einer Vergangenheit und seinen Erfahrungen mit dem Hitlerstaat nun auch seinem Chef Adenauer gestellt und die heiklen und neuralgischen Probleme der militärischen Wiederaufrüstung zum Anlaß genommen, Kritik an der Politik Adenauers zu üben und seinen gegenläufigen Standpunkt zu präzisieren.

Die Meinungsverschiedenheiten waren schon seit langem vorhanden, sie haben aber jetzt erst eine akute Form angenommen. Wir gehen kaum fehl, wenn wir den Brief Niemöllers und die Krise im Kabinett in ursächliche Beziehung zueinander setzen. Der streitbare und Ueberraschungen liebende Präsident der EKD hat, wie bekannt, in einem persönlichen Schreiben an den Bundeskanzler Protest gegen jede Art von Remilitarisierung im Raume der Bundesrepublik erhoben und war verstimmt, daß ihm der Kanzler nicht persönlich geantwortet hat, sondern sein Schreiben durch einen Referenten beantworten ließ.

Die Forderung Niemöllers, die Regierung müsse in der Behandlung der zur Debatte stehenden Wiederaufrüstung zuerst das Volk befragen oder Neuwahlen ansetzen, wurde in Kreisen der CDU sofort als überspannt abgelehnt. Der ebenfalls der Bekennenden Gemeinschaft angehörende Bundesminister Heinrich Hellwege hat in der Niemöllerschen Forderung einen unberechtigten Eingriff der Kirche in den politischen Bereich gesehen. Die evangelischen Teile der CDU haben sich also in eine minderheitliche Niemöller- und eine, wie es scheint, mehrheitliche Regierungspartei gespalten. Heinemann stand nun zwischen beiden Flügeln mitten inne.

Erwähnt wird von ihm die Beschwerde, die er seinem Chef eingereicht hatte, daß dieser bei der Abfassung des Sicherheitsmemorandums für die New Yorker Konferenz die Mitglieder des Kabinetts nicht hinzugezogen habe. Es sei nicht die Sache der Regierung, eine irgendwie geartete Beteiligung Deutschlands an einer europäischen Armee nachzusuchen oder gar diese anzubieten, solange Deutschlands Gleichberechtigung von den Alliierten nicht voll anerkannt sei. Die SPD stimmte bei dieser Auseinandersetzung Heinemann zu.

Indessen sind derartige Vorkommnisse wohl an sich heikel und schwierig zu beurteilen, sie sind aber darüber hinaus ein eindeutiges Symptom dafür, daß die evangelische Kirche Deutschlands in einer gewissen Schicht ihrer Bekenner, zu der auch Heinemann gehört, in tiefste Gewissenskonflikte gestürzt wird, wenn es sich darum handelt, eine Wiederaufrüstung entweder im Sinne des Kanzlers grundsätzlich zu bejahen oder sie ebenso grundsätzlich zu verneinen. Ihrem Wesen nach kann und muß die evangelische Kirche sich ganz eindeutig äußern, sie hat das Recht, ja sogar die Pflicht, um den Schein der Neutralität zu meiden, klar zu sagen, was sie darüber denkt. Die Kirche ist aber nicht ihre Bischöfe und Oberkirchenräte, vielmehr die Gemeindeglieder. In Gustav Heinemann verkörperte sich stellvertretend für viele Gemeindeglieder dieser schwere politische Gewissenswiderstreit.

Vergessen wir doch nicht, daß nicht nur die Kirchen, sondern wir alle zwei Weltkriege hinter uns haben, zwei verlorene Weltkriege, in denen auch evangelische Kirchendiener mit der Waffe das Vaterland verteidigt haben. Im Hitlerstaat wurde es dank der Theologie der „Bekennenden Kirche“ eindeutig offenbar, daß Kirche und Staat zweierlei sind, daß die Kirche in der staatlichen Öffentlichkeit zwar eine Heimstatt hat, aber darüber hinaus auch in einer anderen Heimat lebt, die nicht von dieser Welt ist. Rüsten wir wieder auf, dann geben wir zugleich zu, daß wir das Vaterland verteidigen werden, wenn der Ruf dazu erschallt. Wird dann die Kirche, wie in den zwei vorhergehenden Kriegen wieder dabei sein? Darum muß sie sich jetzt und für absehbare Zeit klar entscheiden, was sie will. Dies ist die hochwichtige Frage, die mittelbar der Rücktritt Heinemanns gestellt hat.

Besatzungskosten werden höher

Zonengrenzen im Bundesgebiet fallen

BONN. Die Finanzsachverständigen der alliierten Hohen Kommission bereiten einen Nachtragshaushalt zum Besatzungskosten-Budget der alliierten Hohen Kommission vor, das bisher bereits Ausgaben in Höhe von 4,048 Milliarden DM vorsieht. Wie ein alliierter Sprecher erklärte, beruhen die Mehranforderungen auf einer Reihe von notwendigen zusätzlichen Ausgaben. In erster Linie seien dies die Aufwendungen, die für verstärkte Truppenkontingente notwendig sind. Dazu kommen zusätzliche Ausgaben zum Unterhalt der Heimatlosen.

Der Sprecher wies die Behauptung zurück, daß die Alliierten einen ungerechtfertigten Luxus trieben und betonte, daß der Lebensstandard der alliierten Truppen auch in ihren Heimatländern sehr hoch sei. Das in New York vorgesehene Ende des Kriegszustandes mit Deutschland werde auch für die Aufstellung der kommenden Besatzungskosten eine neue Grundlage schaffen. Die Besatzungskosten würden in Zukunft auf dem Vertragswege und nicht mehr wie bisher durch eine einseitige Auflage der alliierten Hohen Kommission festgelegt werden.

Der amerikanische Hohe Kommissar John McCloy erklärte vor zahlreichen Kreis-Kommissaren der amerikanischen Zone, die alliierten Truppenverstärkungen würden in Westdeutschland ohne Rücksicht auf Besatzungszonen verteilt werden. Die alliierten Truppen würden den militärischen Bedürfnissen entsprechend an der Ostgrenze der Bundesrepublik stationiert werden. Auch ein gegenseitiger Austausch von Truppen innerhalb der Besatzungszonen sei möglich.

General H a n d y, der Oberkommandierende

der amerikanischen Streitkräfte in Europa, wies die Kreis-Kommissare auf die schwierigen neuen Probleme hin, die die Truppenverstärkungen angesichts der Wohnraumnot verursachen. Zwar sollen 38 zurzeit von DP's besetzte Kasernen freigegeben werden, doch dürften diese kaum ausreichen. Einige deutsche Gebäude würden wohl beschlagnahmt werden müssen.

Der stellvertretende amerikanische Hohe Kommissar teilte mit, daß die Bundesregierung den Alliierten gewisse Sicherheiten geben müsse, nach deren Vorliegen die Besatzungsmächte die bisher ausgeübten Kontrollen Zug um Zug aufgeben oder weitgehend einschränken werden.

Todeskampf franz. Einheiten

Von den Vietminh eingeschlossen

SAIGON. Einem Teil der in Nordtongking von kommunistischen Verbänden eingeschlossenen französischen Truppen ist es am Dienstag gelungen, sich der Enklammerung zu entziehen. Eine Kampfgruppe in Stärke von 100 Mann konnte aus dem Kessel ausbrechen, in dem sich nach französischen Angaben einige der besten Einheiten der französischen Armee in Indochina befinden.

Die eingeschlossenen führen einen Todeskampf gegen 10fache Uebermacht. Es handelt sich dabei vor allem um die Besatzung des Stützpunktes Cao bang, die die Stadt am 3. 10. aufgegeben hatten und nunmehr von den Vietminh-Aufständischen eingekesselt wurden. Militärische Beobachter halten es für unwahrscheinlich, daß es den eingeschlossenen Verbänden gelingen wird, sich freizukämpfen.

Damit beginnt sich der schwerste Rückschlag für die französische Kolonialarmee in Indochina seit 3 Jahren abzuzeichnen.

Einheiten der kommunistischen Vietminh haben Ende vergangener Woche die Hauptwasserleitung der 140 000 Einwohner zählenden Stadt Haiphong, der zweitgrößten Hafenstadt Indochinas in der Nähe der chinesischen Grenze gesprengt und damit die Wasserversorgung lahmgelegt.

Nach Meldungen aus Washington mißt man dort den französischen Rückschlägen in Indochina „ernste Bedeutung“ zu.

Sowjetprotest

Wegen Verletzung ihres Hoheitsgebietes

MOSKAU. Der stellvertretende sowjetische Außenminister G r o m y k o händigte am Montag dem amerikanischen Botschaftsrat in Moskau, Barbour, eine Protestnote aus, in der sich die Sowjetunion über die „Verletzung“ ihres Hoheitsgebietes durch „amerikanische Flugzeuge“ beschwert. Barbour lehnte zuerst die Annahme der Protestnote mit der Begründung ab, daß in dem fraglichen Gebiet



Der Kriegsschauplatz in Nordkorea

Berlin lebt

Eindrücke von der „Deutschen Industrieschau 1950“

Bericht unseres A. S. - Sonderkorrespondenten

Am Montagvormittag wurde der 500.000. Besucher der Berliner Industrieschau registriert.

Die Restaurierung des Messegeländes am Funkturm für die „Deutsche Industrieschau 1950“ bedeutet eine Glanzleistung für alle daran beteiligten Handwerksfirmen. 201 Firmen wurden mit der Ausführung von Arbeiten beauftragt. Am 23. Juni 1950 wurde mit den Arbeiten begonnen. An Materialien wurden für die sechs neuen Hallen u. a. gebraucht: 3462 cbm Fundamentbeton, 3.153.000 Mauersteine, 2116 cbm Mörtel, 8919 qm Glas, 33.217 qm Dachpappe. Bis zum 16. Sept. waren 21.341 qm Dachplatten und 11.696 qm Zwischendecken eingebaut worden. Wenn man sich diese Zahlen vergegenwärtigt, findet man so etwa die richtige Würdigung für diese handwerklichen Leistungen innerhalb dieser kurzen Zeit. Die gesamte Ausstellungsfläche beträgt 60.000 qm, davon entfallen auf gedeckte Flächen 40.000 qm, auf das Freigelände 10.000 qm und auf den Platz der Nationen 10.000 qm, 2000 Firmen beteiligten sich an der Deutschen Industrieschau, davon 1200 aus Westberlin und 800 aus Westdeutschland, sowie in eigenen Pavillons Amerika, Belgien, Großbritannien, Frankreich, Italien, und die Schweiz. Es handelt sich bei dieser Veranstaltung nicht nur um eine wirtschaftliche Angelegenheit, sondern diese Schau beansprucht darüber hinaus eine eminent politische Bedeutung.

Während in der gesamten Ostzone und vor den Toren des freiheitlichen Westberlin im Ostsektor die Propaganda für die am 15. Oktober in der Ostzone stattfindenden Wahlen auf unvorstellbaren Touren läuft, bekunden Westberlin und auch Westdeutschland mit dieser Ausstellung ihren Lebenswillen und festen Entschluß, im Rahmen der ihnen gegebenen Möglichkeiten an der politischen und wirtschaftlichen Wiedergesundung Westeuropas mitzuwirken. Dieser Tatsache muß auch bei uns im Westen die entsprechende Beachtung geschenkt werden.

Die Bundesregierung hat dadurch, daß sie die Deutsche Industrieschau in Berlin als bundesweit anerkannt hat, sowohl der wirtschaftlichen wie auch der politischen Situation Rechnung getragen. Schließlich auch wir deshalb nicht unsere Augen und sagen:

Nur 1276 kehrten zurück

Die Judenfrage im Falkenhäuser-Prozess

BRÜSSEL. Im Falkenhäuser-Prozess wurde am Montag, dem 9. Verhandlungstag, die Deportation der belgischen Juden nach Konzentrationslagern in Deutschland erörtert. Gerichtspräsident Marechal erklärte, daß von 25.000 nach Deutschland deportierten Juden nach Kriegsende nur 1276 nach Belgien zurückgekehrt seien. Marechal fragte Falkenhäuser: „Glauben Sie nicht, daß diese Zwangsverschickungen im Gegensatz zu den Menschenrechten standen?“ Falkenhäuser erwiderte: „Ich war Soldat, ich mußte die Befehle ausführen, die ich erhielt. Mir stand nicht das Recht zu, über einen Befehl zu diskutieren. Alles, was ich tun konnte, war, von Zeit zu Zeit einen Ratschlag zu erteilen.“ Marechal zitierte dann den Bericht eines ehemaligen SD-Angehörigen, nach dem Falkenhäuser 1943 geäußert hat: „Wenn etwas gegen die Juden unternommen werden muß, dann sollte man mit der Verhaftung derjenigen Juden beginnen, die sich der belgischen Widerstandsbewegung angeschlossen haben.“

Zu Beginn der Verhandlung hatte der Verteidiger Falkenhäuser, Botsch, mitgeteilt, er habe von der Stadtverwaltung von Reutlingen auf Anfrage einen Bericht erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß französische Truppen 1945 in der Stadt Reutlingen Geiseln erschossen haben.

Dr. Mabuses letztes Spiel

Roman eines Dämons von Norbert Jacques

26] Copyright by Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg

Mabuse lag da und führte den Bleistift automatenhaft, fast sah man die Bewegung nicht. Außer der schreibenden Hand war alles starr und tot in ihm.

„Was schreibt er?“ fragte die Lara. „Sein Testament. Er schreibt es seit drei Jahren, mit mehr oder weniger langen Unterbrechungen. Fünf Jahre lag er ohne jede Tätigkeit da. Auf einmal begann er. An der Wand sehen Sie noch die Überreste der ersten Versuche. Er hatte sich die Fingerspitzen aufgebissen, um mit Blut zu schreiben. Ich habe es als Dokument an der Wand gelassen. Es war, als sei ein Geist von den Toten auferstanden.“

„Und... was steht in diesem... Testament?“

„Eine Enzyklopädie des Verbrechens.“ Die Lara schauerte zusammen, doch in ihren Augen erschien zugleich ein gieriger Ausdruck.

Plötzlich riß Mabuses Hand eines der Blätter vom Block und ließ es auf dem Bett liegen, wo es hingeglitten war. Born trat heran und nahm es, indem er sich ein wenig über den Kranken niederbeugte, um es erreichen zu können.

Als er sich wieder aufrichtete und das Blatt in die Tasche steckte, schaute die Lara ihn an. Sie sah ein Gesicht, das sich in den kurzen Augenblicken dieser Verrichtung völlig verändert hatte. Aus Borns Zügen war die jugendlich heftige Spannung gewichen, die Augen hatten jetzt etwas Abwesendes, etwas, was sich verbarg. Sie sahen aus wie zwei Opale aus unpoliertem grünen Gestein. Die Tänzerin schaute mit einer erschrockenen Gier

„Was geht uns schon diese Ausstellung in Berlin an?“ Wie die Messeleitung betont, handelt es sich um eine Schau und um keine Messe. Es soll versucht werden, aus dieser Ausstellung eine „Dauer-Exportschau“ zu realisieren, so wie es nach dem Kriege schon einmal, jedoch unter ungünstigeren Aspekten versucht worden war. Der Erfolg der Ausstellung wird letzten Endes darüber entscheiden.

Die Gegensätze stoßen sich auf engem Raum; wie etwa in Bukarest der Orient und Occident, so sind es hier auf der einen

Straßenseite der Klinkerbau des Berliner Rundfunks (Ostzone-Sender) und davor der Platz, auf dem die Fahnen der sich an der Ausstellung beteiligenden Nationen wehen. Es wäre beinahe das Bild vergangener Vorkriegsmessen, wenn nicht die insulare Lage Westberlins viele Menschen aus Westdeutschland vom Besuch abhalten würde. Leider ist durch eine zu späte Genehmigung der ostzonalen Stellen der Einsatz von Messesonderzügen mit 50prozentiger Ermäßigung nicht durchführbar gewesen. Trotz allem, Westberlin zeigt Westdeutschland und der Welt, daß es noch lebt und in Freiheit schafft und dieses Leben und dieses Schaffen unter keinen Umständen aufzugeben beabsichtigt. So möge dieser Ausstellung der Erfolg beschieden sein, der ebenfalls ein Baustein bedeuten soll für ein glücklicheres Europa.

In zwei Wochen 500 Jahre Zuchthaus

Terrorurteile als politisches Kampfmittel in der Sowjetzone

BERLIN (Eig. Bericht.) In den letzten Wochen sind auffallend viele Urteile wegen politischer Vergehen oder Wirtschaftsabotage in der Sowjetzone gefällt und offenbar zur Abschreckung in der Presse veröffentlicht worden. Das erweckt den Anschein, als ob in den letzten Wochen vor der Wahl der Terrorplanmäßig als Mittel im politischen Kampf verwendet worden ist. Nach einer Aufrechnung des Bundesministeriums für gesamtdeutsche Fragen sind allein in der Zeit vom 21. September bis 5. Oktober 1950 insgesamt 104 Urteile gefällt worden, in denen in zwei Fällen lebenslangliches Zuchthaus, in 73 Fällen Zuchthaus von insgesamt 498 Jahren 10 Monaten und in 29 Fällen Gefängnis und Jugendgefängnis von insgesamt 62 Jahren 11 Monaten verhängt worden sind. Bisher sind noch niemals in einer so kurzen Zeitspanne so viele politische Urteile gefällt, oder zum mindesten veröffentlicht worden.

Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang eine Äußerung des sowjetzonalen Justizministers Max Fehner vor Angestellten des Sächsischen Justizministeriums in Dresden: „Im ersten Halbjahr 1950 ist die Zahl der politischen Prozesse um 57 Prozent höher gewesen, als im Gesamtjahr 1949.“ Damit ist die Marschrichtung deutlich vorgezeichnet.

Wegen politischer Sabotage oder Wirtschaftsabotage wurden nach einer Zusammenstellung des Bundesministeriums für gesamtdeutsche Fragen in der Zeit vom 22. September bis 5. Oktober ostzonale Pressemeldungen zufolge insgesamt 43 Personen verhaftet, darunter ein Oberbürgermeister (von Naumburg). Zehn weitere Personen konnten sich der drohenden Verhaftung rechtzeitig durch die Flucht entziehen, darunter der Oberbürgermeister von Zittau, ein Leipziger Bezirksbürgermeister und ein Präsidialrat des Landtages von Sachsen-Anhalt.

Nachrichten aus aller Welt

MÜNCHEN. Die „Bavaria“ auf der Theresienwiese in München, eines der Wahrzeichen der bayerischen Landeshauptstadt, feierte am Montag ihren 100. Geburtstag. Während des letzten Krieges entging die 21 m hohe Riesensperldame nur mit knapper Not dem Schmelztiegel.

BONN. Zuständige Bonner Regierungsstellen haben am Dienstag Artikel und Bildserien verschiedener deutscher Zeitungen und Zeitschriften verurteilt, in denen das Leben der einstigen Prominenten des Nationalsozialismus nachträglich heroisiert wird. Die Veröffentlichungen könnten nicht als historische Geschichtsbetrachtungen gewertet werden.

BREMEN. Das Motorschiff „Bogota“, das letzte Schiff der Ostasienflotte des Norddeutschen Lloyd, lief am Montag nach 12jähriger Abwesenheit wieder im Bremer Überseehafen ein. 1938 im Zuginsendienst Ecuador-Panama eingesetzt, kam es bei Kriegsausbruch nach Japan und diente später als Versorgungsschiff für die deutschen U-Boote im Indischen Ozean. Die Rückfahrt erfolgte mit deutscher Mannschaft unter dem alten Kapitän A. Möller.

OSLO. Am vergangenen Samstag ereignete sich im Hafen von Drontheim ein großer Erdstoch, bei dem auf einer Breite von etwa 100 m ca. 10.000 cbm Erde in den Hafen stürzten und Kalanlagen, Krähne, Maschinen, Eisenbahngelände und einige Holzbaracken mit sich ins Wasser rissen. Die darauffolgende Flutwelle warf einige Motorboote an Land.

LONDON. Die britische Regierung gab am Montagabend bekannt, daß sie am 15. Februar 1951 die Eisen- und Stahlindustrie des Landes übernehmen werde.

LONDON. Die kleine Prinzessin Anne, die Tochter der britischen Thronfolgerin, wird am 21. Oktober im Buckinghampalast getauft werden. Der Vater, der Herzog von Edinburgh, wird mit dem Flugzeug aus dem Mittelmeer eintreffen, wo das von ihm befahrene Schiff, die Fregatte „Magpie“, zurzeit stationiert ist.

AUCH (Frankreich). In einer Versammlung der kommunistischen Partei Frankreichs, deren Hauptredner Jacques Duclos, einer der führenden

den französischen KP-Funktionäre war, wurden am Sonntag zwei Handgranaten geworfen. Eine Person wurde schwer verletzt. Die Täter, drei junge Männer, konnten unerkannt mit einem Wagen entkommen.

PRAG. Sieben Angehörige der ehemaligen tschechoslowakischen Weltmeistermannschaft im Eishockey haben Gefängnisstrafen von 6 bis 15 Jahren für Vergehen gegen das tschechische Regime erhalten. Die Spieler hatten die Absicht, das Land illegal zu verlassen.

ANKARA. Der türkische Außenminister Koçulu erklärte am Montag auf einer Pressekonferenz, die türkisch-bulgarische Grenze, die seit Sonntag gesperrt ist, werde solange geschlossen bleiben, wie die bulgarischen Behörden sich weigerten, eine Gruppe von Zigeunern wieder aufzunehmen, die ohne Visa in die Türkei abgeschoben worden waren.

TEHERAN. Der Schah von Persien, Mohammed Reza Pahlavi, dessen erste Ehe mit der Schwester König Faruks, Prinzessin Farwiz, 1948 geschieden wurde, will jetzt die 18jährige Suraja Esfandiari, Tochter eines hohen persischen Würdenträgers und eines deutschen Mutter, heiraten.

DIJAKARTA. Ein schweres Erdbeben suchte am Sonntag die Insel Sumatra heim, auf der seit über einer Woche Kämpfe zwischen indonesischen Regierungstruppen und Verbänden der kommunistischen Republik tobten.

CANBERRA. In Südaustralien sind mehrere Eisenbahnzüge durch riesige Heuschreckenschwärme aufgehalten worden. Die Heuschrecken haben in einer so dichten Schicht auf den Schienen gelegen, daß die Räder der Lokomotive die Schienen nicht mehr fassen konnten.

TOKIO. Drei Japaner verließen Japan am Montag auf dem Luftwege, um in New York als inoffizielle Beobachter an den Beratungen der UN-Vollversammlung über die von der Sowjetunion zurückbehaltenen Kriegsgefangenen teilzunehmen.

NEW YORK. Auf der Einwandererinsel Ellis Island werden seit Montag etwa 70 Deutsche festgehalten, die auf Grund des neuen amerikanischen Staatssicherheitsgesetzes politisch überprüft werden.

hinein. Aber Borns Augen schienen ihre Blicke nicht zu gewahren. Sie hatten sich in ein unterirdisches Land zurückgezogen. Sie irrten einmal über das Gesicht der Frau und richteten sich dann wieder zurück zu dem Kranken im Bett.

Erst als die Lara ihn anredete, schüttelte Born leicht den Kopf und reichte sich aus der eingesunkenen Haltung auf. Als er sich ihr zuwandte, waren auf einmal der Glanz seiner Augen und die gestrafften Gesichtszüge wieder da.

„Gehen wir!“ flüsterte die Lara. Sie fühlte sich von einer unheimlichen Erregung befallen. Sie zog schauernd den Pelzkragen ihres Mantels höher. Ein fremder Druck lastete auf ihrem Hirn. Sie wehrte sich vergeblich dagegen.

Sie gingen denselben Weg zurück. Born war plötzlich von einer liebesheißen Besorgtheit um sie. Mit flammender Zärtlichkeit betrachtete er oft sekundenlang ihr Haar und berührte ihre Hand mit der seinen.

Als in dem Flur, wo sich zwischen den anderen Kranken Hoffmeister aufhielt, dieser wieder auf sie zutrat, winkte ihm Born mit großer Heftigkeit ab. Hoffmeister bestand jedoch auf einer Aussprache.

„Sie dürfen mich nicht länger hinhalten!“ rief er. „Ich bin anderswo notwendiger.“

„Darüber, wo Sie sich aufhalten müssen, habe ich zu bestimmen“, entgegnete Born mit befehlender Schärfe. Und als Hoffmeister sich an den Weitergehenden hängen wollte, winkte Born dem Wärter. Dieser hielt den Kriminalinspektor zurück, und Born und die Lara verließen den Raum.

„Verzeihen Sie mir“, sagte Born, „daß ich Sie diesem Auftritt aussetzen mußte. Schärfe ist manchmal notwendig bei ihnen.“

Er führte sie in seinen Arbeitsraum, ein großes, strengereingerichtetes Zimmer. Die Wände waren mit schmalen glatten Schränken verbauf. Tische und Sessel waren aus Stahl

und einem gebeizten dunklen Holz. Ein großer eiserner Schrank war halb in die Mauer eingebaut.

Zu ihm ging Born. Er öffnete ihn und kam mit einem dünnen Aktenbündel zum Tisch zurück. Er legte es vor die Lara hin.

„Was Mabuse von seinem Testament bisher geschrieben hat!“ sagte er dazu. Er nahm das Blatt, das er vom Bett aufgefalten hatte, aus der Tasche und legte es auf die anderen. „Das hat er heute geschrieben. Sie waren dabei.“

In diesem Augenblick ging das Telefon. Die Lara hörte, wie er antwortete: „Zu mir?“ Er warf zugleich einen Blick auf das aufgeschlagene Papierbündel. „Einen Augenblick“, sagte er dann hastig, legte den Hörer auf den Tisch und schickte sich an, nach den Papieren zu fassen. Aber er unterbrach die Bewegung, nahm das Sprachrohr wieder auf und sagte:

„Er soll im Wartezimmer auf mich warten. Ich komme gleich.“ Höflich entschuldigte er sich bei der Lara und verließ das Zimmer.

Die Tänzerin schaute auf das Bündel Papiere und deckte ihre Hand darüber, als wolle sie es mit dieser Bewegung in Besitz nehmen. Dann schüttelte sie erstaunt den Kopf. Sie schaute zerstreut und wie gelähmt weg. Schließlich zwang sie sich, das Blatt zu lesen, das Born aus der Tasche gezogen und auf die andere gelegt hatte.

Tiefer als Attentate gegen die politischen Bestrebungen wirken solche gegen die Grundlage des täglichen Daseins: das Geld. Es müssen Mittel gefunden werden, die Börsennotierungen unsicher und fragwürdig zu machen. Durch künstliches Eingreifen, zum Beispiel fingierte Käufe, im letzten Augenblick zurückgezogene Aufträge, können die Kurse zum Stürzen gebracht werden. Andererseits kann auch durch falsche Nachrichten oder zu spät erfolgte Widerruf ein Spekulationsfieber erzeugt werden. Durch geschickte Manipulationen im Börsenteil der Tageszeitungen, beson-

Sündenfall

Nun ist es wieder so weit. Eine Hundertschaft der Bonner Polizei marschiert mit Gesang durch die Stadt. Woher kommt sie? Von einem Exerzierplatz, der in einer dpa-Meldung schamhaft als „Wiese“ angesprochen wird. Und was tat sie dort? Sie hatte „formale Ausbildung ohne Waffen“.

Jeden Landsir schaudert es. Er erinnert sich genau: Formale Ausbildung. Das hieß links um, rechts um, das hieß Kehrtwendungen, schwenken, Hand an die Kopfbedeckung und so weiter. Und wenn man dann von so geistvoller Betätigung erschöpft nach Hause ging, Verzeihung, Herr Oberfeldwebel, in die Kaserne marschierte, dann ging da vorne vor dem Haufen ein Mann, richtiger ein Dienstgrad, der sich plötzlich umdrehte und brüllte: ein Lied! Worauf man dann zu singen anhub. Lieder sang man, die genau so geistvoll waren wie die Betätigung auf dem Exerzierplatz, die man gerade hinter sich gebracht hatte. Schön, haben wir uns früher gesagt, ist zwar Unsinn, aber der Mann soll sein Lied haben. Mag er doch Eindruck schinden mit dem „Geist“ seiner Leute. Von uns aus!

Die meisten von uns, älter und vernünftiger als ihre Ausbilder, wußten um den Wert und die Notwendigkeit einer rein auf das Zweckmäßige gerichteten Ausbildung. Das Gehen- und Grünelernen und die strammen Wendungen nahmen sie inklusive Lied hin wie man schlechtes Wetter hinnimmt und man dachte daran, daß man manches im Gelände Gelernte im Kampf für eine Idee verwenden werde. Es brauchte nicht gerade die offizielle, die vorgeschriebene zu sein. Es gab ein Deutschland, das frei war, das seine eigenen Wege ging und seine eigenen Ziele hatte. Es war zwar in schlechte Hände geraten, aber man hoffte, man glaubte doch, daß sich etwas aus ihm machen ließe. Da war doch eine Idee, und man wußte doch, daß auch andere an sie glaubten. Aber heute? Eine Idee, für die man selbst formale Ausbildung mit Grüßen, Kehrtwendungen und den Schrei eines Feldwebels nach einem Lied hinnimmt. Jedenfalls marschieren sie wieder, und grüßen sie wieder und singen sie wieder, und grüßen sie wieder und singen sie wieder. Und das in Bonn. Ausgerechnet in Bonn.

Südwestkonferenz in Wildbad

Stuttgart erwartet verstärkten Widerstand

Wohlebs

TÜBINGEN. Die Regierungschefs der drei südwestdeutschen Länder treten morgen in Wildbad im Schwarzwald zu einer Konferenz über die Südweststaatsfrage zusammen.

Das württemberg-badische Staatsministerium in Stuttgart teilte dazu am Montag mit, daß Ministerpräsident Dr. Maier, Finanzminister Dr. Kauffmann und Wirtschaftsminister Dr. Veit das Land Württemberg-Baden auf dieser Konferenz vertreten würden. In politischen Kreisen Stuttgarts gibt man der Konferenz nur wenig Erfolgsaussichten. Man rechnet damit, daß sich der südwestdeutsche Staatspräsident Wohlebs noch stärker als bisher gegen einen Südweststaat aussprechen wird.

Als Vertreter Südwürttembergs nehmen an der Wildbader Besprechung, die 14.30 Uhr beginnend ist, Staatspräsident Müller und Kultminister Dr. Sauer teil.

Auch Staatspräsident Wohlebs hatte nach Meldungen aus Freiburg bereits am Montag die Einladung zur Konferenz in Wildbad angenommen.

Köhler wird Generalkonsul

BONN. Bundestagspräsident Dr. Erich Köhler wird im Anschluß an seinen Genesungsurlaub, den er in Lugano verbringt, voraussichtlich das deutsche Generalkonsulat in Sidney (Australien) übernehmen. Ein Nachfolger in seinem Amt als Bundestagspräsident ist bisher noch nicht benannt worden.

ders der Morgenblätter und der Spätabend-Ausgaben, können Vermögen zerstört und Menschen ruiniert werden, können Begriffe wie „Kapital“ und „Werte“ ausgelöscht werden. Das Wesentliche ist nicht das Schicksal einzelner Börsenpapiere, sondern die allgemeine Unzuverlässigkeit der preisbildenden Nachrichten. Durch systematische Fälschmeldungen immer zu erzwingen. Technische Mittel: Zerstörung oder Mißbrauch der Fernsprech- und Telegraphenanlagen. Die nachfolgende Verwirrung eignet sich gut zum Austreuen entscheidender Gerüchte mit politischem Hintergrund...

Die Lara wandte die Augen zur Tür, weil sie draußen jemanden vorbeigehen hörte. Aber Born kam nicht zurück, es blieb alles still, und nur ihren eigenen Atem hörte sie.

Da stand sie nun, sozusagen am Ziel, sie brauchte nur zuzugreifen... Und dann?

Sie dachte zurück, wie sie mit raffinierten Vorarbeiten zuerst Helli Born, dann ihren Vater kennengelernt hatte. Ihr Auftrag betraf übrigens bloß den Professor, und es war Zufall gewesen, daß sie die Tochter des Mannes hatte verwenden können, um die befohlene Beziehung herzustellen. Die Tänzerin war vor einem Jahr in Paris das Opfer einer kleinen Gruppe von Männern geworden, die sie für internationale Verbrecher halten mußte. Sie hatte nicht einen einzigen davon zu Gesicht bekommen, und im Anfang waren die Aufträge, die man ihr zukommen ließ, ganz leicht gewesen. Genau genommen, waren sie es immer gewesen, bis zuletzt, den jetzigen nicht ausgenommen. Einen bedeutenden Arzt kennenzulernen, war ja nicht schwer und ganz und gar ungefährlich.

Und was hatte ihr, vor zwei Wochen in Bukarest, ein Professor namens Born bedeutet? Er mochte in den engsten Beziehungen zu ihren Auftraggebern stehen oder tödlich mit ihnen verfeindet sein — was ging es sie an?

(Fortsetzung folgt)

Wir gratulieren

Heute haben wir 3 Altersjubilare in unserem Kalender vermerkt: Frau Mina Reichert geb. Sax, Leonhardstraße 23, wird 77 Jahre alt, Herr Sattlermeister Gottlob Maisch, Marktstraße 43, wo sich unsere Geschäftsstelle befindet, feiert den 74. und Herr Louis Baldenhofer im Stadttell Iselhausen seinen 71. Geburtstag.

Weitere Flüchtlinge kommen

Das Bürgermeisteramt Nagold gibt bekannt daß vom Umsiedlungsamt Calw der Stadt Nagold weitere 11 Personen (2 Familien mit je 2, 1 Familie mit 3 und 1 mit 4 Personen) zur Unterbringung zugewiesen wurden.

Kulturarbeiterinnen gesucht

Die Stadt benötigt zur weiteren Durchführung der Kulturarbeiten noch einige Frauen und Mädchen, die im Stadtwald als Kulturarbeiterinnen tätig sein sollen. Meldungen haben beim Städtischen Forstamt (im Gebäude der Stadtpflege) zu erfolgen.

Morgen Kirchweihmarkt

Morgen ist der Nagolder Kirchweihmarkt. Zahlreiche Anmeldungen und Standbestellungen lassen darauf schließen, daß die kauflustige Bevölkerung aus Stadt und Land auf ihre Rechnung kommen wird. Der Viehmarkt wird hinter der Gewerbeschule, der Schweinemarkt in der „Lange Straße“ abgehalten.

Schachturnier Nagold Stadt-Land

Wie bereits mitgeteilt, findet am nächsten Sonntag ein Schachwettkampf Nagold Stadt-Nagold Land hier statt. Zur Teilnahme sind alle Schachspieler der näheren und weiteren Umgebung eingeladen. Schriftliche Meldung bis 12. Oktober beim VfL Nagold, Schachabteilung.

Filmvorschau - Tonfilmtheater Nagold

„Hallo Janine!“, der große Revue- und Ausstattungsfilm mit Marika Rokk und Johannes Heesters, läuft heute und morgen im Tonfilmtheater Nagold. Es ist unglaublich, mit welcher Eleganz und mit wie großem tänzerischem und schauspielerischem Geschick die temperamentvolle Marika durch die Szenen wirbelt. Als kleines, unbekanntes Mädchen erringt sie sich nach mancherlei Intrigen und heftigen Zwischenfällen endlich die Stellung eines großen Operettenstars und schlägt die Rivalein aus dem Feld. Ihr Sturz über Bechtelstümpel wirkt einfach hinreißend. Dazu die Musik von Peter Kreuder mit den Schlagern „Ich brauche keine Millionen“, „Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben — wo ist meine Frau geblieben?“ usw., da geht das Publikum begeistert mit. Mady Rahl, Rudi Godden und Erich Ponto sind als weitere Darsteller zu nennen.

Pfalz-Fahrt der Naturfreunde

Die Vereinsleitung der „Naturfreunde“ gibt bekannt, daß Anmeldungen zur Teilnahme an der Pfalzfahrt (Ziel Neustadt a.H.) am nächsten Samstag umgehend bei G. Dürr, Siedlungsweg, oder G. Hönig, Marktstraße 43, vorgenommen werden müssen. Der Fahrpreis beträgt 8,50 DM. Im Naturfreundehaus in Neustadt besteht eine gute und billige Übernachtungsgelegenheit.

Sonntagswanderungen

Am Sonntag nachmittags unternimmt der Schwarzwaldverein eine Wanderung über das Stareneck nach Oscheibronn, die den Teilnehmern, wie sich das beim Schwarzwaldverein von selbst versteht, Freude und Genuß bereitet.

Auch die „Naturfreunde“ fanden sich zu einem Marsch, der durch den herbstlichen Wald auf den Köhler Berg führte. Eine schöne Fernsicht lohnte die Wanderung. Die Radsportabteilung des VfL Nagold machte eine Ausfahrt, die nach einem längeren Halt in Hattenbach weiter nach Lützenhardt ging. Wie man erfährt, soll es auch hier sehr unterhaltsam gewesen sein.

Wach- und Schließdienst in Nagold

Immer wieder gehen bei uns aus dem Leserkreis, vor allem von der Geschäftswelt, Anfragen ein wegen Wiedererrichtung eines Wach- und Schließdienstes in Nagold. Die Anfragen beweisen uns, daß ein Bedürfnis hierfür besteht und daß sich diese Einrichtung in den früheren Jahren bewährt hat. Soweit uns bekannt ist, besteht in Stuttgart und anderen Städten längst wieder eine Wach- und Schließgesellschaft, die ihre Männer Nacht für Nacht auf die Runden schickt. Auch in Nagold findet man gewiß einige beherzte und gewissenhafte Männer, welche diesen Dienst zu übernehmen bereit sind. Wenn auch unsere Landespolizei weithin für Ordnung und Sicherheit sorgt, so kann sie doch nicht allgegenwärtig und allwissend sein. Die regelmäßigen nächtlichen Streifen der Wach- und Schließgesellschaft könnten die Arbeit der Polizei nur unterstützen und ergänzen.

Nachdem der Gewerbeverein Nagold wieder neu ins Leben gerufen wurde, ist dieser wohl am ehesten dazu berufen, die Notwendigkeit dieser Angelegenheit zu überprüfen und die weiteren Schritte in die Wege zu leiten. Wir haben deshalb die Vorstandschaft des Gewerbevereins von den uns zugegangenen Anfragen unterrichtet.

Etwa 40 Vertreter von Kleintierzüchtereinheiten aus den Kreisen Calw und Freudenstadt hatten sich am Sonntag vormittag in der „Rose“ in Nagold zu dem angekündigten Lehrgang des Landesverbandes eingefunden. Allerdings handelte es sich nicht um eine fachliche Schulung, sondern um eine Unterrichtung der Vereine über die Tätigkeit des Verbandes und gleichzeitig um eine Anweisung zur besseren Durchführung der Vereinsarbeit.

Landesverbandsvorsitzender Bader, Reutlingen, berichtete ausführlich über die letzte Hauptversammlung des Zentralverbandes (ZDK) und kritisierte in aller Öffentlichkeit das zum Teil unverantwortliche Verhalten der Zentralverbandsleitung. Nach gründlicher Klärung und der Wahl neuer Männer ist zu hoffen, daß auch an oberster Stelle absolute Sauberkeit herrscht und die Landesverbände und Vereine wieder Vertrauen zur Leitung haben dürfen. Wenn die Spitze nicht in Ordnung ist, darf es nicht wundernehmen, daß auch in den Vereinen das nötige Interesse fehlt. Auch hier muß, wie Herr Bader unter Zustimmung der Tagungsteilnehmer betonte, Abhilfe geschaffen werden. Es ist klar, daß sich nach der Aufhebung der Bewirtschaftungsmaßnahmen viele wieder von der Kleintierzucht abwenden. Aber ein Stamm alter und erfahrener Züchter ist überall vorhanden; wenn diese der Sache treu bleiben und für einen geordneten Vereinsbetrieb sorgen, wird das Interesse für die Kleintierzucht, die nicht nur eine Liebhaberei sondern oft auch eine wertvolle Einkommensverbesserung bedeutet, weiter wachsen. In den Vereinen Südwürttembergs sind heute noch

fast 3 500 Kleintierzüchter zusammengeschlossen. Der Landesvorsitzende wies auf die Notwendigkeit einer regelmäßigen und pünktlichen Vereinsberichterstattung, die auch für die Regierungsstellen wichtig ist, hin und bat um ordnungsmäßige Beitragsablieferung, die zur Durchführung der Aufgaben nun einmal erforderlich ist.

Die Vorbereitungen zur Landesaussstellung am 13. und 14. Januar 1951 (Meldeschluß am 24.12.50) in Ebingen wurden ebenfalls eingehend besprochen. Mit der Tierschau wird eine Ausstellung von Produkten (Wolle, Felle usw.) verbunden sein. Die Vereinsbeiträge für die Landesaussstellung werden nach der Mitgliederzahl der Vereine gestaffelt, das Standgeld beträgt 2.—DM. Landespreisrichterobmann Lauffer, Schwenningen, teilte mit, daß die Bewertung bei den Ausstellungen in Südwürttemberg noch nach dem selbsterfahrenen System erfolgen werde: auf der Zentralverbandsversammlung wurde das 100-Punktesystem eingeführt, das aber bei uns vorläufig keine Gegenliebe findet. Die Tagung dauerte bei lebhafter Aussprache über die verschiedenen Punkte bis in den Nachmittag hinein. Es wurde noch bekanntgegeben, daß in nächster Zeit Landesvolkswart Samrock, Ebingen, in Nagold einen Vortrag über Angorzucht halten wird.

Die nächste Monatsversammlung des Kleintierzüchtereinheits Nagold findet am Sonntag, den 15. Oktober, um 14 Uhr in der „Rose“ statt. Da auf der Tagesordnung die Durchführung der lokalen Ausstellung im Dezember zur Behandlung steht, werden die Mitglieder um möglichst vollzähliges Erscheinen gebeten.

Das Landes-Entschädigungsgericht tagte

Aus der Tätigkeit der Requisitionsabteilung

Vor kurzem tagte zum ersten Mal das neugebildete Landes-Entschädigungsgericht aus Tübingen. Zur Verhandlung standen Entschädigungsansprüche, die verschiedene Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes in Freudenstadt, Alpirsbach und Bayersbronn auf Grund der durch die Beschlagnahme der Häuser entstandenen Schäden gestellt hatten. Das Entschädigungsgericht tagte unter dem Vorsitz eines französischen Präsidenten. Es gehörten ihm an je zwei französische und zwei deutsche Richter und ein deutscher Beichterstatter. Ein Sachverständiger der Requisitionsabteilung und des staatlichen Bauamts waren gleichfalls

Im Dezember 1945 wurde, infolge eines Auftrags der Militärregierung, ein Amt für Besatzungsleistungen zu bilden, das Requisitionsamt beim Landratsamt geschaffen, das später in Requisitionsabteilung umbenannt wurde.

Die Aufgabe des Amtes bestand zunächst einmal darin, sämtliche bis dahin angefallene Requisitionen aller Art zu erfassen und abzurechnen. Auch heute gibt es noch drei Arten von Requisitionen: Immobilien- und Mobilien-Requisitionen, sowie Requisitionen von Arbeitskräften. Die Immobilien-Requisitionen werden grundsätzlich von der Besatzungsmacht, dem Bureau logement beim Kreisdelegierten im Benehmen mit den Gemeindeführern durchgeführt. Sie sind entgegen verschiedentlich vertretenen Ansicht auch heute noch möglich. Für jede Beschlagnahme ist die Ausstellung eines Requisitionsscheines und eines Bon de logement notwendig, die beide vom Kreisdelegierten ausgestellt werden. Den Requisitionsschein erhält das Landratsamt, den Bon de logement der deutsche Leistungspflichtige. Der Requisitionsschein dient der Requisitionsabteilung zur Berechnung der Vergütung, deren Höhe bei Mietwohnungen nach den ortsüblichen Mietpreisen, bei Einfamilienhäusern nach dem Einheitswert, beim Gaststättengewerbe nach dem Reichleistungsgesetz und bei gewerblich genutzten Grundstücken nach dem Rund-erlaß des ehemaligen Reichministers des Innern vom 20. 1. 1942 festgelegt wird.

Bei der Mobilien-Requisition handelt es sich um Sachlieferungen und Werkleistungen für die Besatzungsmacht, die auf Grund eines ebenfalls vom Kreisdelegierten ausgestellten Auftragscheines (Ordre de service) erfolgen. Auf Grund des Auftragscheines legt der Leistungspflichtige dem Requisitionsamt seine Rechnung vor.

Die Requisition von Arbeitskräften wird im Benehmen mit den Arbeitnehmern durchgeführt. Auch hier erfolgt die Bezahlung über die Requisitionsabteilung. Zu unterscheiden sind hier Hauspersonal und Betriebspersonal. Bei dem Letzteren handelt es sich um solche Arbeitskräfte, die bei der Besatzungsmacht in Büros, als technisches Personal (Kraftfahrer, Mechaniker usw.) beschäftigt sind.

Die Immobilien-Requisitionen gehen zurück, ebenso die der Mobilien. Diese Entwicklung ist eine Folge vor allen Dingen davon, daß der Kreis Freudenstadt mit Ausnahme von Loßburg-Rodi von Besatzungstruppen frei ist und daß die Holzschlagfirmen ihre Tätigkeit eingestellt und den Kreis verlassen haben.

Neben den Abrechnungsaufgaben obliegt

der Requisitionsabteilung u. a. auch noch die zusätzliche Ausstattung der Wohnungen der französischen Familien. Während bis Ende 48 diese Gegenstände noch bei Deutschen requiriert werden mußten, ist diese Requirierung heute nicht mehr statthaft. Die Gegenstände werden jetzt zentral durch das Innenministerium beschafft.

Es kann natürlich nicht gesagt werden, in welchem Maße in absehbarer Zeit weitere Wohnungen und Fremdenverkehrsbetriebe von der Besatzungsmacht freigegeben werden. Immerhin werden zurzeit 125 Wohnungen für Südwürttemberg gebaut. Davon entfallen auf Herb 35, durch deren Bau für Freudenstadt eine Entlastung eintreten wird. Außerdem werden Wohnungen für Besatzungsverdrängte gebaut, das heißt für solche deutsche Familien, die zugunsten der Besatzungsmacht auf ihre eigenen Wohnungen verzichten müssen.

Die Stadtbücherei in Altensteig

Stadtamtmann und Büchereileiter Schleich gibt nachfolgende Übersicht zur Kenntnis: „Auf Veranlassung und mit Unterstützung der staatlichen Volksbüchereistelle in Reutlingen wurde im Frühjahr 1949 die Stadtbücherei neu eingerichtet. Die Vorkriegsbücherei war infolge der Ausscheidungen im Jahre 1945 stark verringert worden, so daß aus der Altbücherei nur noch 237 Bände übernommen werden konnten. Von der staatlichen Büchereistelle wurden 221 Bände dazugeliefert, es konnte also mit einem Grundstock von 458 Büchern begonnen werden. Der Gemeinderat hatte die Wiedereinrichtung der städtischen Bücherei beschlossen und dabei als Förderer der guten Sache vorerst auf die Erhebung einer Leihgebühr verzichtet. Dies deshalb, um auch den minderbemittelten Kreisen die Bücherei zugänglich zu machen. Es war nicht voraussehen ob und in welchem Umfange ein Bedürfnis für eine öffentliche Bücherei vorhanden ist. Die erste Ausgabe hat es aber sofort bewiesen, daß der Gemeinderat in seinem Entschluß richtig gehandelt hatte. Am 3. 11. 1949, also am 1. Abend der Bücherausleihe erwartete der Büchereileiter einige Bücherfreunde, war jedoch freudig überrascht, als gleich 70 Bände abgeholt wurden. Die folgenden Ausleihen steigerten sich auf 150, ja sogar auf 226 Bände je an einem Abend. Jede Woche fand ein Ausleiheabend statt, die Leih- oder Lesefrist war eine oder zwei Wochen. Bald zeigte sich, daß die immer mehr zunehmenden Jugendlichen von den Erwachsenen getrennt werden mußten. Am Schluß des Kalenderjahres d. h. nach 9 Ausgaben, waren schon 1156 Bücher ausgeleihen und das Winterhalbjahr schloß mit einer Gesamtausgabe von 4375 Büchern ab. All Ausleihen sind durch die sogen. Kreuzstatistik erfaßt worden, d. h. sowohl die Leserguppen (männliche Erwachsene, weibliche Erwachsene, männliche Jugendliche 15—20 Jahre, weibliche Jugendliche 15—20 Jahre und Schüler) als auch die gelesenen Bücherarten (Jugendbücher, Romane und Erzählungen, Geschichte, Kunst, Erdkunde usw.) wurden jeweils durchgezählt. Von männlichen Erwachsenen wurden 1071, von Frauen 710, von Jungmännern 345, von Mädchen 111 und von Schülern 2138 Bücher in Empfang genommen. Am meisten werden Romane und Erzählungen gelesen (2306) dann folgen Ju-

Frecher Einbruch

Das Bekleidungshaus Kübler war in der Nacht von Sonntag auf Montag das Opfer eines mit großer Sachkenntnis ausgeführten Einbruchs. Die Diebe mußten ausgezeichnete Ortskenntnisse besitzen. Morgens um 4 Uhr, zu einer Zeit, in der vor dem Geschäft Kübler hin und wieder ein Gemüseauuto hält, parkten sie mit laufendem Motor an der gleichen Stelle und tauschten mit lauten Stimmen eine Panne vor. Mit dieser Täuschung gelang es ihnen auch tatsächlich, die durch den Lärm geweckten Anwohner zu beruhigen. Inzwischen räumte ein anderer Teil der Diebesgesellschaft den Laden aus. Sie waren durch das seitliche Fenster eingestiegen. Vorher hatten sie die Holzläden mit Gewalt erbrochen, eine besondere Befestigung durchgebrannt und eine Scheibe eingedrückt. Diese hatten sie, um Geräusche zu vermeiden, vorher mit Staufferfett eingeschmiert und eine Zeitung aufgeklebt. Ungehindert konnten sie den Laden plündern. Sie hatten es allem Anschein nach nur auf die Herrenkonfektion abgesehen. Waren in beträchtlichem Wert fielen ihnen in die Hände. Unbeobachtet konnte die freche Bande entkommen.

Heute abend, Heimatklänge in Altensteig

Dr. Schmidt-Ebhausen wird heute abend im Saal des Gasthofs zur „Traube“ in seinem Vortrag „Heimatklänge aus Sage und Geschichte“ ein Kapitel Heimatgeschichte rund um Altensteig schildern. Als Kreisheimatpfleger des Schwäbischen Heimatbundes hat der Vortragende ein umfassendes Wissen über die Geschichte der engeren Umgebung aus alter und neuer Zeit. Wer die Heimat liebt und mit ihr verwurzelt ist, wird die Gelegenheit sein Wissen zu bereichern, sich nicht entgehen lassen.

Wichtig für alle Rundfunkhörer!

„Wie empfinde ich die deutschen und die anderen europäischen Rundfunksender“ so lautet der Titel einer Broschüre, die von der Deutschen Bundespost erstmalig anlässlich der Deutschen Funkausstellung 1950 in Düsseldorf herausgegeben worden ist. Die Druckschrift enthält ein vollständiges Verzeichnis aller europäischen Rundfunksender, alphabetisch nach Sendern und nach Frequenzen geordnet. Außerdem eine Empfangsbeurteilung der einzelnen Sender, aufgeschlüssert nach der Empfangsgerätklasse und der örtlichen Lage in der Bundesrepublik. Das Heft umfaßt 96 Druckseiten und ist für 40 Pfg. beim Postamt Altensteig erhältlich.

Die Rundfunkhörer von Simmersfeld, Besenfeld, Göttingen, Bernack usw. können die Druckschrift durch Vermittlung ihrer Poststelle bestellen.

VBW-Schreibmaschinenkurs

Die nächste Übungsstunde des Mittwochskurses von Frau Heischel findet am Montag, den 16. Oktober statt.

gendbücher mit 1576, Erdkunde und Reisebeschreibungen mit 239, Lebensbilder und Erinnerungen mit 67, Naturwissenschaft mit 56 usw. Der anfänglich vorhandene Grundstock an Büchern wurde laufend erweitert, dabei fand eine dem Bedürfnis der Leser angepasste Auslese statt. Letztere erfolgt aus eigener Kenntnis und unter Heranziehung der von der staatlichen Büchereistelle periodisch ausgegebenen „Bücherbesprechungen“. Diese bieten die Gewähr, daß die Bücherei nicht verschundet. Vom Büchereileiter wurden (haushaltplanmäßig) weitere 188 Bände angeschafft, sodaß die Bibliothek augenblicklich einen Bestand von 646 Bänden aufweist. Die meisten Bücher gehen von Hand zu Hand, da die Leser selbst unter sich für die Bücher werben. Es wäre unbefriedigend, viele Bücher zu besitzen, die nicht gefragt werden. Die letzte Winterausleihe machte für den Büchereileiter rund 17 500 Buchungen erforderlich und die anfänglich aufgebrauchte Liebe zur Sache wollte manchmal unter der Bürde ersticken. Die in den Abendstunden zeitlich begrenzte Ausleihe und Rückgabe der Bücher erforderte bei dem Massenandrang (und bei dem Temperament der vielen Kinder) manche Anstrengung. In den kommenden 2 Wochen wird eine größere Anzahl neuer Bücher eingehen. Bis zur ersten Bücherausgabe anfangs November werden auch Bücherlisten angefertigt, um die Ausleihe für den Bücherfreund zu erleichtern. Es ist eine alte Tatsache, daß kleine Büchereien am meisten „mitgenommen“ werden — bei einer nicht geringen Anzahl ist eine Ausbesserung notwendig. In diesem Zusammenhang möchte ich die Bitte aussprechen, die neuen und wundervollen Bücher doch schonender zu behandeln. Es ist oft traurig, wenn erst noch neu gewesene Bände völlig zerrissen abgegeben werden. Es zeigt sich, daß insbesondere die Kinder nicht genügend das Entgegenkommen der Stadt zu würdigen wissen. Alles in allem kann aber gesagt werden — und die Bücherfreunde werden dies bestätigen — daß die Wiedereinrichtung der städtischen Bücherei ein nicht zu unterschätzender kultureller Beitrag ist und insbesondere minderbemittelten Kreisen der Bevölkerung gegenüber (80% der Leser) infolge der Gebührenfreiheit eine hochherzige soziale Tat in sich schließt.“

DKW-Kolonnen am Freitag in Nagold

Wie das Autohaus Wacker mitteilt, trifft am Freitag, den 13. Oktober, die angekündigte DKW-Kolonnen hier ein.

Verwaltungsänderung nach Bingen Bacherach und zurück von Koblenz am 14./15. Okt. 1950

Am 14./15. Okt. 1950 verkehrt zum Abschluß der diesjährigen Saison der Gesellschafts-Verwaltungsänderung nach Bingen Bacherach und zurück von Koblenz am 14./15. Okt. 1950



Wir gratulieren

Herrn Johann Frey zu seinem 77. Geburtstag und Frau Wilhelmine Hörmann zu ihrem 77. Geburtstag, den sie am 12. Oktober feiert.

Neues Leben in der ehemaligen Firma Bihler

Selt dem 1. Oktober hat die Stuttgarter Firma Günter Galecki, Industrie- und Bauglaserei, in einem Teil des Betriebes der Fa. Bihler & Co. ihre Produktion von Türen und Fenstern aufgenommen.

Versammlung des VdK

Die Ortsgruppe Wildberg des Verbandes der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und der Sozialrentner hatte am Sonntagmittag ihre Mitglieder im Gasthaus zum „Waldhorn“ zu einer Versammlung einberufen.

Wohin mit dem überflüssigen Herbstfutter?

Die frühe Getreideernte und die für den Futterbau außerordentlich günstige Witterung haben in starkem Maße den Anbau von Zwischenfrucht ermöglicht.

Als Behelfsilos kommen in Frage:

1. Drahtsilos, 2. Strohsilos. Die Drahtsilos werden in verschiedenen Größen hergestellt. Die Kosten betragen einschließlich Silopapier je cbm ca. 10 DM.

Boilmann begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder aus Wildberg, Sulz, Gültlingen, Efringen und Schönbrunn.

Als Redner erschien der Kreisvorsitzende des Verbandes Kamerad Schühle, Calw, um Aufschluß zu geben über die Veränderungen des zu erwartenden Bundesgesetzes für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene.

Die Aussprache war notwendig, da durch widersprechende und teils unrichtige Mitteilungen die Versorgungsberechtigten von Mißverständnissen und Unruhe ergriffen wurden.

Anschließend wurde beschlossen, daß die an sich noch junge Ortsgruppe dieses Jahr eine Weihnachtsfeier abhalten wird.

triebeigenen Mitteln hergestellt werden und kosten nichts. Die Strohsilos können wie folgt angefertigt werden:

Je nach dem Futteranfall werden ca. 2 m lange Pfosten 5x5 m in den Boden gerammt. An die Innenseite dieses Vierecks werden an die Pfosten geschlitzte Stangen oder billige Schwartenbretter in Abständen von ca. 30 cm angebracht (Vorsicht mit Nägeln!).

Das Strohsilo ist natürlich nur ein Nöthbehelf, um das überschüssige Futter für den Winter haltbar zu machen. Die Qualität dieses im Strohsilo gewonnenen Sauerfutters ist natürlich nicht so gut, wie dasselbe aus dem Betonsilo.

In allen Fragen der Strohsiloherstellung wende man sich an das zuständige Landwirtschaftsamt.

Zum Schluß bat Vorstand Boilmann alle Mitglieder, der Bevölkerung den Dank für die am vergangenen Sonntag eingegangenen Spenden für den Sozialen Wohnungsbau für Kriegsbeschädigte zu übermitteln.



Wir gratulieren

Frau Marie Schübel, geb. Walz, Schneiders Witwe zu ihrem 76. Geburtstag.

Platzkonzert

Die beiden Stadtkapellen von Altensteig und Hatterbach, die gemeinsam am Sonntag nachmittag nach Diessen bei Horb fuhren, veranstalteten auf dem Marktplatz vor ihrer

Abfahrt noch ein einstündiges und gut gelungenes Platzkonzert unter der Leitung ihres Musikdirigenten Mayer jun. von Altensteig.

Verkehrsunfall

Am vergangenen Samstag Abend wurde ein siebenjähriger Junge mit Radelrutsch von einem Radfahrer angefahren. Der Junge mußte mit einem Unterschenkelbruch ins Nagolder Kreiskrankenhaus eingeliefert werden.

An die Handballjugendleiter

Auf der Landessportschule in Taiflingen findet in der Zeit von 16.—21. ein Handball-Jugendlehrgang statt. Da die Zeit für die Anmeldung kurz ist, werden die Vereine gebeten die Anmeldung sofort an Dr. Gabler, Taiflingen zu schicken.

VEREINSKALENDER

Touristenverein Naturfreunde, Nagold: Mittwoch 20 Uhr Musikgruppe (bei Jugendleiter H. Deuble).

VfL Nagold, Sparte Fußball: Mittwoch ab 19 Uhr Training.

VfL Nagold, Sparte Turnen: Mittwoch Frauenturnen (Turnhalle).

VfL Nagold, Sparte Handball: Donnerstag 19—20 Uhr Jugendliche, ab 20 Uhr Aktive.

VfL Altensteig, Abt. Radsport, Interessenten, die sich an der Fahrt nach Schramberg am Samstag, den 21. Oktober (Abfahrt 16.30 Uhr) beteiligen wollen, möchten sich zur Bestellung des Fahrzeugs bis spätestens Montag, den 16. Oktober, bei Spartenleiter Roh anmelden.

VfL Altensteig, Sparte Faustball: Kommen- den Donnerstag, den 12. Oktober 1950, von 4—6 Uhr abends Faustballtraining auf dem hiesigen Sportplatz.

Motorsportclub Altensteig: Heute abend 20.15 Uhr Mitgliederversammlung bei Albert Luz. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Wichtige Besprechung über Beteiligung an der Fuchsjagd des Motorsportclubs Calw am kommenden Sonntag.

Liederkränz Altensteig: Donnerstag, 19. 10., ausnahmsweise Singstunde für beide Chöre.

VERLAG DIETER LAUK NAGOLD-ALTENSTEIG 1. d. Schwäb. Verlags- u. Vertriebs-Gesellschaft Nagold Marktstraße 43 Fernruf 251 Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 223 Fernruf 311 Monatlicher Bezugspreis DM 2.20 zuzüglich 20 Pfg. Träggebühr; durch Post DM 2.50 zuzüglich 24 Pfg. Zustellgeld; Einzelpreis 15 Pfg.

Altensteig-Hatterbach HOCHZEITS-EINLADUNG Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 14. Oktober 1950 im Gasthaus zum „Löwen“ in Hatterbach stattfindenden Hochzeitsfeier freundlich einzuladen

Omnibusfahrt zur Hochzeitsfeier Maier-Schuler Hatterbach Abfahrtszeiten 11.30 Uhr, 19 Uhr und 20 Uhr beim „Schallen“ in Altensteig

Dankagung Meistern, 6. Okt. 1950. Herzlichen Dank allen, die meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Schwager Johannes Großmann zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben.

Große Auswahl - beste Qualität findet jeder, der zu Christian Schwarz in Nagold geht Damen-Mäntel und Kleider Woll- und Seidenstoffe Kleider-Karos Aussteuer-Artikel

Die DKW KOLONNE kommt am 13. Oktober 1950 nach Nagold ANERKANNTER DKW-HÄNDLER FÜR DKW-AUTOMOBILE UND DKW-MOTORRADER Autohaus Wacker Nagold

Radio DENZ Die führenden Markengeräte sind bei mir auf Lager! Darum lohnt es sich beim Kauf eines RADIO-GERÄTES das Spezialgeschäft zu besuchen!

Achtung Landwirte! Viehmarkt in Nagold Am Donnerstag, den 12. Oktober 1950 bringe ich auf den Nagolder Viehmarkt eine Auswahl schöner, hochtragender Kalbinnen und Kühe

Tonfilmtheater Nagold Mittwoch und Donnerstag 20 Uhr Marika Röck in dem großen Musik- und Revuefilm Hallo Janine

Donnerstag (Markttag) Metzelsuppe Gasthof zum „Engel“ Nagold

Donnerstag (Markttag) Metzelsuppe im Gasthaus zum „Schiff“ Nagold

Zuchtkalbin Georg Rupps Gaugenwald

Der Schatz der Sierra Madre Ein Wildwestfilm Spielzeiten: Freitag, Samstag je 20.30 Uhr Sonntag n a r Nachm. 14 Uhr

4-Zimmer-Wohnung Schwarzwälder Dampfzuckerei Obergraber Altensteig

MOTOR 1/2 PS, 220—350 V, Fabrikat Es. Ind. Karlsruhe, billig abzugeben Fr. Brezing, Schmiedmeister Nagold, Hirschr. 4

Bundesobstausstellung (Gartenschau) nach Stuttgart Abfahrt Simmersfeld 6.30 Uhr. Fahrpreis hin und zurück 5.— DM. Omnibusbetrieb Rupps Gaugenwald

Vergebung von Anstricharbeiten Die Erneuerung des Außenanstrichs am Schulhaus wird vergeben. Offerten sind bis 16. 10. 1950 an das Bürgermeisteramt Fünfbronn einzureichen.

Gegen Rheuma-, Gicht-, Nieren-, Magen- u. Darmleiden und Vorbeugung gegen Erkältungen Nur die hervorragend bewährte AWOBA-Angora-Gesundheits-Unterwäsche

STEMPEL in bester Ausführung liefert Gerhard Lauk Buchhandel Altensteig

Neu eingetroffen! Flotte Damenmäntel und Damenkleider Herrenanzüge, Herrenmäntel 30% bei Einkauf über DM 45.00 SCHILER-BENZ - NAGOLD

Südweststaat von Bonn aus gesehen

Von unserem Bonner Dr. A.R.-Vertreter

Der „Südweststaat“ beginnt zum Gesprächsthema im Bundeshaus zu werden, nachdem nach allgemeiner Auffassung diese Frage an den Bund kommen wird. Denn die Hoffnungen in Bonn auf eine Verständigung der Regierungen der drei Länder sind gering. Auch Abgeordnete, die nicht unmittelbar aus dem südwestdeutschen Raum kommen, haben nach der langen Leidensgeschichte dieser gouvernementalen Gespräche keine große Zuversicht, daß eine Übereinstimmung erreicht werden kann, zumal ja die Gegensätze schon offen zu Tage getreten sind.

Unter diesen Umständen tritt man in sozialdemokratischen Kreisen vor allem dafür ein, daß keine langwierigen und nur verzögernden Besprechungen mehr durchgeführt werden sollen, sondern eine klare Feststellung, daß man sich nicht habe einigen können, alsbald getroffen werden sollte, wenn sich die grundsätzliche Unmöglichkeit gezeigt habe, sich zu verständigen. Auf Grund einer solchen Erklärung wird die Zuständigkeit des Bundes zur Regelung der Länderreform im Südwesten gegeben sein und ein seit langem schon vorliegender Antrag der Freien Demokraten in dieser Hinsicht wird dann aktuell werden.

Bei dieser Lage werden in Bonn schon in den Fraktionszimmern Berechnungen angestellt, welche Mehrheiten sich im Bundestag in dieser Frage bilden werden. Dabei aber sehen sich die Dinge in Bonn anders an als im Südwesten selbst. Denn auf der Bundesebene tritt die Südweststaatsfrage in den Bannkreis der allgemeinen Länderreform und gewinnt dabei Perspektiven, die für die Haltung der Abgeordneten sehr bestimmend werden können, welche mit dem Südwestraum nicht verbunden sind. Es ist kein Geheimnis, daß seit langem schon eine „norddeutsche Länderreform“ unter der Decke besprochen wird, die Zusammenfassung nämlich Schleswig-Holsteins, Niedersachsens, Hamburgs und Bremens. Dieser Gedanke entspringt der Unmöglichkeit, Schleswig-Holstein, das „Armenhaus“ des Bundes auch durch größte Hilfe in einem Finanzausgleich lebensfähig zu machen, und es ist der Bundesfinanzminister, der aus diesem Gesichtspunkt der Finanzen für diese Länderreform eintritt.

Darüber hinaus aber scheinen die Kreise um Minister Schäffer aus der Kenntnis der Finanzen der Länder zu der Überzeugung gekommen zu sein, daß der Föderalismus in Deutschland sich auf die Dauer nur behaupten kann, wenn leistungsfähige Länder entstehen, und es wird schon ganz offen davon gesprochen, daß statt der elf Länder sechs das Gegebene seien, um einen echten Föderalismus zu schaffen. Da die norddeutsche Länderreform aus vier Ländern eines machen soll, die südwestdeutsche aus dreien eines, wäre mit diesen beiden Reformen schon die Zahl von 8 erreicht. Aber so einfach liegen die Dinge nicht. Denn vom Standpunkt der finanziellen Existenzfähigkeit aus wird vor allem die Stellung von Rheinland-Pfalz für bedrohlich gehalten und gerade in den Erwägungen dieser bayerischen Föderalismus-Reformer spielt der Gedanke, die Pfalz wieder für Bayern zu gewinnen, eine an sich zwar in diesen Gedankengängen unlogische, aber dennoch sehr einflußreiche Rolle. So sind diese bayerischen Kreise auch in Bonn augenscheinlich zwar sehr für eine Länderreform, die Rheinland-Pfalz verschwinden lassen würde, aber wegen

der Perspektive einer bayerischen Pfalz keineswegs für einen Südweststaat. Es wird denn auch mit Betonung gesagt, daß diese Finanzreform des Föderalismus an der südwestdeutschen Reform nicht interessiert sei.

Auf der anderen Seite werden durch diese allgemeinen Reformpläne Hamburg und Bremen, die sich sehr gegen eine Vereinigung mit Niedersachsen und Schleswig-Holstein sträuben, die zu ihren finanziellen Lasten gehen würde, veranlaßt, jeder Aenderung der Ländergrenzen mißtrauisch gegenüberzustehen, da eine südwestdeutsche Länderreform die Pläne der norddeutschen Intensivieren kann. Hinzu kommt, daß die Regierung von Nordrhein-Westfalen bis jetzt die Bildung eines Südweststaates anscheinend unter dem Gesichtspunkt betrachtet, daß dieses finanziell starke größere Staatsgebilde nicht unbedingt erwünscht sei und die zweifellos bestehende Vorrangstellung dieses reichsten Landes im Bund beeinträchtigen könne.

Alle diese Erwägungen werden weniger im Bundestag eine Rolle spielen, in dem eine Mehrheit für den Südweststaat ziemlich sicher erscheint; aber sie werden im Bundesrat

sehr gewichtig werden und eine Front von Bayern, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Bremen, Hamburg, Südbaden gegen den Südweststaat würde eine Mehrheit im Bundesrat bedeuten. Die Entscheidung auf der Bundesebene über die südwestdeutsche Reform liegt deutlich im Bundesrat, wie andererseits auch der Bundesrat selbst von dieser Entscheidung sehr berührt werden wird. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß nach den bisherigen Bestimmungen die drei Länder des Südwestens 10 Stimmen im Bundesrat haben, während der Südweststaat 5 haben würde. Die zehn Stimmen der drei Südwesländer sind bisher in wichtigen Entscheidungen z. B. bei der Abstimmung über den Beitritt zum Europarat, in die Waagschale der Bundesregierung gefallen, ein Verlust von der Hälfte dieser Stimmen wird deswegen dem Bundeskanzler nicht willkommen sein. So scheint, von Bonn aus gesehen, eine Reform der Stimmzahl der einzelnen Länder im Bundesrat nicht ohne Gewicht für das Schicksal der Bundesentscheidung über den Südwesten zu werden, und auf alle Fälle wird man im Südwesten daran denken müssen, daß eine Bonner Entscheidung von einer Fülle von Motiven bestimmt werden kann, die unmittelbar mit der Frage des Südweststaates nichts zu tun haben, sondern diese in Zusammenhang mit allen Fragen der Länderreform im Bundesgebiet bringen.

Stuttgarts Visitenkarte

Der Ausbau des Hauptbahnhofes eine Geduldsprobe

Von einem Stuttgarter Mitarbeiter

Die Finanzlage der Bundesbahn ist bekanntlich unbefriedigend. Daraus erklären sich alle Mängel, die wir am beweglichen und unbeweglichen Eigentum dieser Institution zu beanstanden haben. Daraus erklärt sich auch die zögernde Anpassung der Eisenbahn an den technischen Fortschritt. Noch immer liegen Brücken und Bahnhöfe, Stellwerke und Verladeanlagen in Trümmern. Ein großer Teil des rollenden Materials ist veraltet und sollte durch Neubauten ersetzt werden. Die Elektrifizierung des Streckennetzes macht nur langsame — allzu langsame Fortschritte. Die wichtigsten Maßnahmen auf dem Gebiete der Reparatur von Kriegsschäden und der Modernisierung der Eisenbahn können nur mit Hilfe von Landeskrediten — in kleinem Umfang auch mit Hilfe von privaten „Pächterkrediten“ —, also auf dem Subventionswege ausgeführt werden.

Unter dieser Notlage leidet u. a. auch die Wiederherstellung zerstörter Empfangsgebäude im allgemeinen und des Stuttgarter Hauptbahnhofes im besonderen. Der Krieg hat dieses Gebäude in einem Zustand hinterlassen, der eine Wiederherstellung in der ursprünglichen Form nahe legte. Wohl waren sämtliche Dächer abgebrannt, der Boden der Kopfbahnsteigbahn zu drei Vierteln durchgebrochen und die seitlichen Flügel an mehreren Stellen durch Bombentreffer bis auf den Grund zerstört. Aber die wichtigsten technischen Anlagen, also die Stopp-Gleise im Bahnhof, die Weichenfelder vor dem Bahnhof und die Zufahrtstrecken von den Vororten einschließlich der Tunneln waren so gut erhalten, daß der Bahnhof nach dem Einsatz der Notbrücke über den Neckar und der notdürftigen Wiederherstellung der Stellwerke in Betrieb genommen werden konnte.

Der Aufbau des eigentlichen Empfangsgebäudes vollzog sich während des Betriebes von

unten nach oben. Zuerst mußte der durchgebrochene Boden der Kopfbahnsteigbahn wiederhergestellt und der mittlere Ausgang (der ebenfalls durch einen Volltreffer zerstört war) durch einen schweren Betonsturz gestützt werden. Der nördliche Flügel, in dem der Verteilerapparat der Bahnpost untergebracht war, wurde von der Post zu gleicher Zeit wieder aufgebaut. Diese Arbeiten haben fast das ganze vorige Jahr und Millionen an Geldmitteln in Anspruch genommen. Im Herbst des vorigen Jahres konnte endlich mit der Ueberdachung der 25 m breiten Kopfbahnsteigbahn und eines 30 m langen, anschließenden Teiles der Bahnsteigdächer begonnen werden. Im Mai des laufenden Jahres waren diese Arbeiten abgeschlossen und die Mittel erschöpft — so vollständig erschöpft, daß nicht einmal die großen Fenster dieser Halle verglast werden konnten. Die häufigeren Schlagregen dieses Sommers belästigten deshalb die Reisenden, die den Kopfbahnsteig durcheilten (täglich etwa 40 000 Personen) durch die Fenster hindurch unter dem neuen Dach, von den Regengüssen über den offenen Bahnsteigen und Eingangshallen gar nicht zu reden.

Der Antrag zur Bewilligung neuer Mittel in Höhe von 2,5 Millionen Mark zur Fortsetzung der Bauarbeiten wurde zwar rechtzeitig bei der Landesregierung eingereicht. Aber die Bewilligung dieser Mittel ließ lange auf sich warten. So lange, daß inzwischen der Herbst ins Land gezogen ist und die Bauarbeiten in den Winter fallen werden. Mit dem neuen Kredit soll das Dach der großen Eingangshalle und weitere 50 m der Bahnsteigdächer gebaut werden. Die Sperren unter den großen Bogen, die sich nach den Bahnsteigen öffnen, sollen erneuert und der Bodenbelag vollends bis zu den Bahnsteigen ausgelegt werden. Bekanntlich sind zurzeit nur 3 von 8 Sperren benutzbar, weil die Grundfläche der übrigen von Baumaschinen und -material aller Art in Anspruch genommen wird. Die Räume zwischen den Sperren sollen mit Ladeneinbauten in der Art des Klooskes zwischen dem ersten und zweiten Bahnsteig geschlossen werden — derart, daß die Kanten der großen Bogen bis zum Boden der Halle herabgezogen und die schwere Tragkonstruktion der Wand zugemauert wird. Drei der noch fehlenden fünf Einbauten werden mit Hilfe von Pächterkrediten zu Läden und Gasträumen, die beiden anderen für bahneigene Zwecke und auf eigene Rechnung ausgebaut. Mit diesen Wiederherstellungsarbeiten wird die Kopfbahnsteigbahn annähernd wieder das ursprüngliche Aussehen erhalten. Der vom Architekten, Prof. Bonatz, ursprünglich beabsichtigte Raumeindruck wird allerdings durch den Einblick in die Betonkonstruktion des neuen Daches gestört; man vermisst die flache Holzdecke unter dem Dachgestühl, die diesen hohen, fast zu feierlichen Raum vor der Zerstörung nach oben abgeschlossen hat.

Die Bahnsteigdächer müssen natürlich in der begonnenen Weise, einer geschweißten Stahlkonstruktion, fortgesetzt werden. Von berufener Seite wurde dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß man sich nicht für großräumige Gewölbhallen entschieden habe, die den Fahrgästen bei der Ankunft in Stuttgart einen freieren, großzügigeren Eindruck vermittelt hätten als die etwas gedrückten Bahnsteigdächer der zur Ausführung gelangten Konstruktion. Man hat sich vorwiegend aus Gründen der Zweckmäßigkeit für die begonnene Konstruktion entschieden. Solange noch Dampfmaschinen in diesen Bahnhof einfahren, sollten die Bahnsteigdächer Rauchschilder aufweisen. Verglaste Gewölbe, wie sie etwa den Karlsruher Hauptbahnhof überspannen, verrotten außen und innen schnell. Ihre Reinigung und Unterhaltung erfordert höhere Kosten als die der senkrechten Glasflächen zu Seiten der Rauchschilder in den neuen Bahnsteigdächern des Stuttgarter Hauptbahnhofes.

Schließlich ist die Aussicht, etwa von den

Unser Kommentar

Es riecht in Bonn

o. h. Der Bonner Untersuchungsausschuß, der die Frage klären soll, ob Abgeordnete des Bundestages sich vor der Abstimmung über die Bundeshauptstadt größere oder kleinere Beträge bezahlen ließen, hat bereits einige Ergebnisse erzielt, die für das Ansehen des Parlaments nicht förderlich sind. Zwar steht in der Hauptfrage des Stimmenkaufs für Bonn oder Frankfurt vorläufig noch Behauptung gegen Behauptung und die Beteiligten gehören vorerst noch alle nur der Bayernpartei an oder haben ihr einmal angehört. Das Ansehen dieser Partei ist damit, gleichgültig, wer als schuldig oder nichtschuldig befunden wird, bereits sehr schwer beeinträchtigt worden. Der Kampf, der vor dem Ausschuß zwischen ehemaligen, in Opposition zu dem Parteiführer Prof. Baumgartner stehenden Mitgliedern und ihrer früheren Fraktion geführt wird, hat bereits Dinge enthüllt, die für alle Beteiligten wenig schmeichelhaft sind.

Aber zwei Aussagen, deren Richtigkeit schon jetzt feststeht, sind, auch wenn sie mit der Kernfrage nur unmittelbar zu tun haben, bereits geeignet, den Wähler allem Parteiwesen gegenüber noch skeptischer werden zu lassen, als er es bisher schon gewesen ist. Einer der angeschuldigten Abgeordneten hat zugegeben, von gewissen Erdölfirmen einen Betrag von 1000 DM erhalten zu haben, wobei er hinzugefügt hat, daß so etwas doch bei allen bürgerlichen Parteien üblich sei. Weder hat sich im Ausschuß ein Proteststurm erhoben, noch ist man dieser Behauptung weiter nachgegangen, denn sie gehört ja „nicht zur Sache.“ Auch die weitere Behauptung des Abgeordneten, er habe einen persönlichen Bankkredit von 10 000 DM erhalten, um seine Interessen in der Bayernpartei besser durchsetzen zu können, muß im höchsten Grade bedenklich stimmen.

Man hat im Bundestag seinerzeit die Diäten der Abgeordneten wesentlich höher festgesetzt, als das früher üblich gewesen ist. Das ist geschehen auch mit der ausdrücklichen Begründung, der Abgeordnete müsse finanziell unabhängig sein. Wenn nun trotzdem solche Dinge geschehen und Abgeordnete nicht einmal etwas dabei finden, von irgendwelchen Interessenten Gelder entgegenzunehmen, so ist das im höchsten Grade unerfreulich. Selbst wenn wir davon überzeugt sind, daß es sich hier um Ausnahmefälle handelt, so ist es doch wohl nicht in Ordnung, daß überhaupt keine Bestimmung besteht gegen solche Zuwendungen, die zweifellos immer zweckgebunden sind und die freie Entscheidungsmöglichkeit des Abgeordneten beeinträchtigen. Es genügt nicht, daß nur der nachweisbare Stimmenkauf strafbar ist, denn der wird in der Regel schwer nachzuweisen sein. Der Bundestag muß auch dagegen eine Sicherung einbauen, daß Parteien oder Abgeordnete überhaupt unkontrollierbare Zuschüsse erhalten. Es wäre sicher schon viel geholfen, wenn die Parteien regelmäßig über ihre Mittel und Ausgaben öffentlich Rechenschaft ablegen müßten.

Was bisher bei den Bonner Untersuchungen herausgekommen ist, riecht vorerst noch nur bedenklich nach einem Skandal. Hoffentlich kommt es nicht so weit, daß das, was wir in den nächsten Tagen erfahren, nicht mehr nur ein Gerüchlein hat, sondern sogar zum Himmel stinkt.

benachbarten Hügeln, auf die niederen, mit den seitlichen Flügeln in gleicher Höhe abschließenden Dächer günstiger als auf hohe, die Kopfbahnsteigbahn überragende Gewölbe. Dieser ästhetische Gesichtspunkt mag auch für die Zustimmung Prof. Bonatz' zu der ausgeführten Konstruktion ausschlaggebend gewesen sein. Uebrigens wird der Eindruck dieser, die Horizontale betonenden Dächer mit dem Fortschritt des Ausbaus sich ständig verbessern. Bedauerlich bleibt nur, daß diese unentbehrlichen Dächer nicht in einem Zuge bis zur Spitze der Bahnsteige ausgebaut werden können. Auch die zweite Etappe schützt die Fahrgäste bei Ankunft und Abfahrt noch nicht vor den Unbilden schlechten Wetters.

Dasselbe gilt natürlich auch für die kleine Eingangshalle, in der sich vor allem der Berufsverkehr abwickelt. Bedauerlich und eigentlich unverständlich bleibt dieser langsame, durch den Mangel an Mitteln ständig gehemmte Ausbau des wichtigsten Bahnhofes im Lande Württemberg besonders im Hinblick auf die hohen Abgaben, die das Land jährlich an die Ausgleichskasse des Bundes zu leisten hat. Denn mit deren Hilfe können unsere Nachbarländer die Reparatur ihrer öffentlichen Kriegsschäden in einer großzügigeren Weise kreditieren als das gebende Land selbst.

Karl Hasler

Reimann gratuliert

DÜSSELDORF. Die Kommunistische Partei Westdeutschlands „gelobt“ in einem Glückwunschtelegramm an die Genossen Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl anlässlich des einjährigen Bestehens der Ostzonenrepublik, „nicht zu ruhen und zu rasten, bis die ausländischen, intervenierten Westdeutschland verlassen haben, bis die schwarz-rot-goldenen Farben der Deutschen Demokratischen Republik (der Ostzone) über ganz Deutschland wehen. Wir geloben, unsere Partei so stark zu machen, daß sie ihren Aufgaben, wie sie der dritte Parteitag der SED entwickelt hat, gerecht wird.“

„Schiefe und falsche Behauptungen“

Eine abschließende Erklärung Dr. Eckeners zu der Stellungnahme der Zahnradfabrik

TÜBINGEN. Die Zahnradfabrik Friedrichshafen hat kürzlich in einer Erklärung Stellung genommen zu den Vorwürfen, die Dr. Eckener gegen die Stadt und die Verwendung der Zeppelin-Stiftung erhoben hatte (vergl. Nr. 153 vom 2. Oktober 1950 unserer Zeitung). Dieser Stellungnahme der Geschäftsleitung und des Betriebsrates und der Zahnradfabrik hatte der Friedrichshafener Stadtrat Karl Flößer eine Entgegnung in eigener Sache angefügt, in der Dr. Eckener zum Vorwurf gemacht wurde, er habe im August 1934 anlässlich der Volksabstimmung zur Reichspräsidentenwahl sich im deutschen Rundfunk empfehlend für Adolf Hitler ausgesprochen.

Von Dr. Eckener erhalten wir nun folgende Zuschrift, der wir selbstverständlich in loyaler Weise auch Raum geben. Die Erklärung lautet:

„Ich hatte ja erwartet, daß die „Usurpatoren“ der Zahnradfabrik, wie ich sie zu nennen mir erlaubt hatte, meine ungeschminkte Kennzeichnung des Sachverhalts mir übernehmen würden. Auf einen so langen und heftigen Zornausbruch hatte ich aber selbst in meinen kühnsten Erwartungen nicht zu hoffen gewagt. Meine allmählich etwas knapp werdende Zeit gestattet es mir leider nicht, auf die Ausführungen im einzelnen einzugehen. Ich habe sie, obgleich sie mich z. T. recht amüsierten, nicht einmal ganz zu Ende gelesen, sondern sie beiseite gelegt, als ich sah, daß sie eine ganze Anzahl von schiefen und auf falschen Informationen und völliger Unkenntnis beruhenden Behauptungen enthielten (so z. B. die geradezu groteske Erzählung von den Plänen, die ich mit Franzosen vorgehabt hätte). Es lohnt sich wirklich nicht, darauf einzu-

gehen, zumal die ganze wortreiche Erklärung sich um den einfachen Kern der Sache herum bewegt und im wesentlichen auf eine Glorifizierung der „Usurpatoren“ hinausläuft, die sich damit selbst glauben ein Denkmal zu setzen für eine Schöpfung aus einem offenbaren Nichts.

Aber ich möchte doch ein kurzes Wort zu den Ausführungen des Herrn Stadtrat Flößer sagen, der einen alten Kohl wieder aufwärmt über eine Rundfunkrede, die ich auf Verlangen des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels im August 1934 zugunsten der Reichspräsidenten-Kandidatur des Kanzlers Hitler halten sollte. Ich habe schon vor vier Jahren, als man den besagten Kohl ebenfalls von seiten der Zahnradfabrik (es scheint ihr Parade Gaul zu sein) zuerst vorbrachte, dazu bemerkt, daß

1. In der Rede, wie sie auch jetzt wieder von Herrn Flößer gebracht wird, ein paar Fälschungen enthalten seien, indem vor allen Dingen der entscheidende Satz: „Kann und will Hitler dieses Programm durchführen?“ ausgelassen sei.

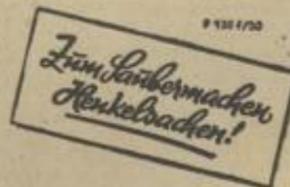
2. Die von mir auf eine Schallplatte gesprochene Rede nie durch Rundfunk verbreitet worden ist. Goebbels wußte, weshalb er das nicht wollte, während Herr Flößer das offenbar heute noch nicht verstanden hat.

3. Ich nicht lange darauf von Goebbels geachtet wurde, weil ich „mich außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt hätte“.

Im übrigen empfehle ich Herrn Flößer, einmal in meinem Erinnerungsbuch nachzulesen, aus welchen politischen Erwägungen ich mich damals entschloß, für die Wahl des Kanzlers Adolf Hitler auch zum Reichspräsidenten zu sprechen. Vielleicht geht ihm dann ein Licht auf.“

Persil

läßt Ihre kostbare
Wäsche länger leben!



Zur Bluttat bei Inzigkofen

Tübingen. Am vergangenen Mittwoch wurde, wie bereits berichtet, in der Nähe des Amalienfelsens auf Markung Inzigkofen, Kreis Sigmaringen, eine weibliche Leiche in der Donau aufgefunden. Bei der Toten handelt es sich um die 31 Jahre alte Elisabeth Schloßhardt, zuletzt wohnhaft in Inzigkofen. Die schwere Schädelverletzung, welche die Leiche aufweist, läßt auf ein Verbrechen schließen. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß die Ermordete am 4. Oktober 1950, kurz vor 7 Uhr, auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstelle auf dem linken Donauufer durch Schläge mit einem stumpfen Gegenstand auf den Kopf getötet, etwa 70 m stromaufwärts geschleppt und in die Donau geworfen wurde. Dabei muß sich der Täter stark mit Blut besudelt haben. Die Handtasche der Ermordeten sowie der Inhalt der Tasche wurde in weiterer Entfernung des Tatortes gefunden, so daß Raubabsichten als Tatmotiv ausscheiden dürfen. Die Bevölkerung wird gebeten, Wahrnehmungen, auch solche, die zunächst unwesentlich erscheinen, der nächsten Polizeidienststelle oder dem Landeskriminalpolizeiamt Tübingen mitzuteilen. Die Beantwortung folgender Fragen ist für die weitere Untersuchung von Wichtigkeit:

- 1. Wer hat am 4. Oktober kurz vor 7 Uhr Personen in der Nähe des Tatortes gesehen?
2. Wem ist nach der Tat am 4. Oktober eine Person aufgefallen, deren Bekleidung mit Blut besudelt oder vom Abwaschen noch naß war?
3. Da der Täter seine Kleidung inzwischen gewechselt haben dürfte, ist die Mitteilung über die inzwischen abhanden gekommenen Kleidungsstücke wichtig.
4. Wo wurde ein kleineres handliches Werkzeug entwendet oder ein mit Blut besudeltes festgestellt?

Tomatenernte auf Kiesbeeten

Besuch in der Forschungsanlage für erdelose Pflanzenzucht in Daisendorf

HG. Meersburg. „Versuchs- und Forschungsanlage für erdelose Pflanzenzucht und Gartenbau“ steht auf einem kleinen, bescheidenen Grundstück neben der Landstraße in Daisendorf bei Meersburg am Bodensee. Und der Passant, der einen neugierigen Blick durch die Glaswände der großen Treibhäuser wirft, sieht zu seiner Überraschung fruchttragende Tomatenstöcke und Radieschen aus weißen Kiesbeeten wachsen. Wir haben die gleiche Überraschung erlebt, als wir an diesem Schild vorübergingen, und benutzten die Gelegenheit, uns mit dem Leiter der Forschungsanlage, Prof. Paul Rößler, über seine Arbeit zu unterhalten.

Das Institut (neben zwei Zweigstellen in Bopfinger und bei Bamberg das einzige in Deutschland) beschäftigt sich in erster Linie mit der Schädlingsbekämpfung, der allgemeinen Pflanzenernährung und der erdelosen Pflanzenzucht, der sogenannten Hydrokultur. Auf den beiden erstgenannten Gebieten wurden in den vergangenen fünf Jahren beachtliche praktische Erfolge erzielt, während gerade die Hydrokultur als verhältnismäßig junge Wissenschaft — sie nahm 1932 in der Sowjetunion ihren Anfang — besonders für die Klein- und Mittelgärtner bedeutende Erleichterungen in der Zukunft verspricht. Die Versuchspflanzen werden in mit wasserdichten Folien ausgelegten Holzkästen gezüchtet, die mit Biomakro oder erdelosen Schlacken gefüllt sind.

Die Ernährung dieser Pflanzen erfolgt durch eine in Versuchen entwickelte Nährlösung, die alle von der Pflanze benötigten Stoffe in reiner Form und im erforderlichen Verhältnis enthält. Dadurch wird die Energie, die die Pflanze sonst auf das Aussaugen und Umwandeln der Nahrung aus dem Boden verwenden muß, für ihre Entwicklung und die Bildung der Früchte frei.

Wir haben uns bei einem Rundgang durch die Anlagen des Daisendorfer Instituts davon überzeugen können, daß auf diese Weise in quantitativer und qualitativer Hinsicht erstaunliche Leistungen erreicht worden sind. So stehen zum Beispiel acht Tomatenstauden auf einem Quadratmeter Kiesboden, die außerordentlich reich behangen sind. Die Früchte sind von außerordentlicher aromatischer Qualität und sind zum Teil durch Preise ausgezeichnet worden. Die Bedeutung der Hydrokultur für Gartenbaubetriebe ist nicht zu unterschätzen. Der Hauptvorteil besteht darin, daß bei der Anzucht aller Pflanzen, bis zu 14 Tage Zeit erspart werden kann, wodurch es den Erzeugern möglich ist, ihre Waren schon vor dem eigentlichen Saisonbeginn auf den Markt zu bringen. Daneben entfällt das mühselige Auswecheln der Erde in den Treibhäusern. Besondere Erleichterungen lassen sich durch eine einfache Einrichtung auf dem Gebiet der Pflanzenbewässerung erreichen. Die Nährlösung fließt in wenigen Minuten durch die Kieskästen in den Treibhäusern, und die ganze Arbeit des Gießens ist in kurzer Zeit erledigt. Heute wird die Hydrokultur bereits in über hundert Gärtnereibetrieben in Deutschland angewandt. An der Weiterentwicklung dieser Wissenschaft wird in fast allen europäischen Ländern und in den USA mit großer Energie gearbeitet.

Veteranen des „Boxeraufstandes“ trafen sich

Nur wenige erhalten eine Rente / Neuer Zusammenschluß geplant

Baden-Baden. Aus ganz Südwestdeutschland waren am Sonntag in Gernsbach etwa 40 der wenigen noch lebenden Chinakämpfer zusammengekommen, die vor 30 Jahren an der Seite der Truppenkontingente verschiedener europäischer Mächte die Erhebung fremdenfeindlicher Geheim-

bünde niederschlugen, die in die Geschichte als „Boxeraufstand“ eingegangen ist. Fast alle der alten Chinakämpfer sind heute über 70 Jahre alt und von Jahr zu Jahr lichter sich der kleine Kreis der Veteranen immer mehr. Die alten Chinafahrer, die sich noch immer etwas von ihrem einstigen Schwung und Elan bewahrt haben, plauderten nicht nur von den längst vergangenen Zeiten, sondern befaßten sich auch sehr nachdrücklich mit der Notlage vieler ihrer Kameraden, von denen nur wenige eine Rente erhalten. Gewissermaßen ein Höhepunkt des Treffens war, als ein Siebzjähriger aus Sulz, der als junger Matrose die Admiralsflagge des deutschen Flaggschiffes gerettet und sie seither aufbewahrt hatte, diese nach Gernsbach brachte. Es zeugt für die Notlage der wenigen Überlebenden, daß der alte Herr die weite Strecke mit dem Fahrrad zurücklegen mußte. Das Gernsbacher Jubiläumstreffen ist das dritte seiner Art gewesen. Die letzte gemeinsame Zusammenkunft der deutschen Chinaveteranen hatte 1925 stattgefunden. Bis zum Zusammenbruch 1945 waren die ehemaligen Chinakämpfer in einer Vereinigung zusammengeschlossen. Es soll nun versucht werden, für sie wiederum eine Basis des Zusammenschlusses zu finden, die vor allem ihre Betreuung und Hilfeleistung ermöglichen soll.

Advertisement for 'Für den Briefmarkensammler' (For the stamp collector) featuring a logo and decorative elements.

In Oesterreich wird zur 25-Jahrfeier der Kärntner Volksabstimmung eine Sondermarke mit 3 Werten zu 60 Gr., 1 S und 1,70 S veräußert.

In Albanien erscheint mit großer Verspätung eine Gedenkserie zum 25jährigen Jubiläum des Weltpostvereins. Die Serie umfaßt 3 Werte zu 3, 5 und 12 L. Das Markenbild zeigt Postreiter, Zug, Schiff, Flugzeug und Globus.

Zur Rückkehr des belgischen Königs sind in Belgien zwei Marken zu 1,75 und 4 Fr. mit dem Kopfbildnis des Königs erschienen. Außerdem ist eine Hubschrauber-Sondermarke zu 7-13 Fr. im August ausgegeben worden. Die Marke erschien anläßlich des ersten belgischen Hubschrauber-Postfluges, der von Brüssel aus stattfand.

In Dänemark ist am 15. August eine Wohlfahrtsmarke zu 25-45 Oere ausgegeben worden. Die Sondermarke zeigt ein Bildnis der Königstochter Margarete.

In Griechenland sind zu der Dodekanes-Ausgabe weitere Ergänzungswerte zu 300, 300, 400, 700, 800, 1200, 1500, 1800 und 3000 Dr. ausgegeben worden. Diese sind durch Portierhöhungen erforderlich geworden.

In Polen erschienen die Marken mit dem Bildnis des polnischen Staatspräsidenten Bierut in einer neuen Ausführung. Bis jetzt wurde in der neuen Ausführung die Werte zu 20, 40 und 50 Zl. ausgegeben. Außerdem ist eine Sondermarke zu 15 Zl. blau zur Feier des 6-Jahres-Planes erschienen.

Der Vatikanstaat plant zur Erinnerung an die 100-Jahrfeier der Gründung der päpstlichen Garde die Herausgabe von 3 Sondermarken zu 25 Lire grün, 25 Lire rot und 25 Lire blau.

Hotel-Adressbuch für Deutschland

Nach sechsjähriger Pause erschien im Mai dieses Jahres die 31. Ausgabe des „Hotel-Adressbuch für Deutschland“ (Verlag Poppe und Neumann, Dresden und Rosenheim/Oberbayern). Die neue Auflage ist gegenüber der Ausgabe von 1946 um ein Drittel erweitert und enthält trotz der verlorenen Gebiete und zerstörten Übernachtungsstätten mehr Orte und Hotels als in der letzten Ausgabe. Dem alphabetischen Ortsverzeichnis aller vier Besatzungszonen (teilweise illustriert, mit geschichtlichen, geographischen, Verkehrs- und neuesten statistischen Angaben) ist ein Hotelverzeichnis der wichtigsten Orte des europäischen Auslands, aber auch Israels, der Türkei und Südafrikas beigegeben. Eine mehrfarbige Verkehrskarte, ein Verzeichnis der Heilhäder, Luftkurorte usw. mit Indikationen, der internationale Telephonverzeichnis, die deutsche Hotelordnung u. a. ergänzen den über 1000 Seiten starken Band.

Noch ist der Weg gangbar!

Bischof Dr. Leiprecht zum Flüchtlingsproblem und zur Begegnung der Konfessionen

Rottenburg. Mit einem Gottesdienst im Dom wurde Dienstagvormittag 8 Uhr die Rottenburger Diözesansynode eröffnet. Unter den 129 Teilnehmern, die sich aus den 33 Dekanatsbezirken des Nord- und Südwürttemberg Landes zusammengefunden hatten, bemerkte man Weibischof Dr. Fischer, Generalvikar Dr. Hagen, das Rottenburger Domkapitel mit Domdekan Dr. Storr, die Aebte Dr. Bernhard Durst von Neresheim und Konrad Winter von Weingarten. Nach einer Pontifikalmesse und den für die Abhaltung einer Diözesansynode vorgeschriebenen liturgischen Funktionen wurden die Beratungen im Festsaal des Martinhauses durch ein grundlegendes Referat des Diözesanbischofs über die religiöse und seelsorgerliche Lage im Bistum eröffnet.

Bischof Dr. Leiprecht wies dabei auf den tiefgreifenden Wandel hin, der sich seit der letzten Diözesansynode in der Struktur der Diözese vollzogen habe. Gegenüber dem Stand von 1936 zeigt sich ein Anwachsen der Katholikenzahl auf 1,4 Millionen, die in der Hauptsache auf die Einwanderung von über 400 000 Heimatvertriebenen zurückzuführen ist. Nicht weniger als 4 Dekanate und 163 neue Seelsorgerstellen mußten darum neu geschaffen werden, von denen 112 von Ostpriestern besetzt sind. Ein großer Teil der Vertriebenen mußte in die bis dahin geschlossenen evangelischen Gebiete von Nordwürttemberg eingewiesen werden, wo infolgedessen eine ernste Kirchennot entstand. Durch die entgegenkommende Bereitstellung von 282 evangelischen Kirchen und 84 sonstigen Räumen konnten zunächst die größten Schwierigkeiten gemeistert werden. Doch gehört die Erstellung

von Kirchen und gottesdienstlichen Räumen zu den vordringlichsten Aufgaben der Vertriebenen-seelsorge. „Ohne einen innerkirchlichen Lastenausgleich, den wir in der christlichen Bezeichnung „Liebe zu den Brüdern“ heißen, läßt sich die religiöse Not unserer Flüchtlingsdiaspora nicht meistern.“

Zur Begegnung der Konfessionen führte der Bischof aus: „Nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 war die Kirche die einzige Institution, die noch intakt geblieben war und Bestand hatte. Sie war die einzige unbelastete Geistesmacht und konnte so die Brücke werden zu den übrigen Nationen. Wenn sich die Menschen im gemeinsamen Credo finden, dann ist schon ein gut Stück Weg zurückgelegt zum gegenseitigen Verstehen. Kommt dazu noch die neuerwachte und neuerstarke Toleranz der Konfessionen untereinander und miteinander, dann ist wahrhaft ein Weg vorgezeichnet, auf dem eine wirklich christliche Begegnung stattfinden könnte. Wenn

Lohnabkommen gekündigt

Stuttgart. Die württemberg-badische Industriegewerkschaft Metall hat am Samstag das Lohnabkommen mit der Metallindustrie zum 31. Oktober gekündigt. Die Gewerkschaft verlangt eine Erhöhung der bisherigen Stundenlöhne von 1,33 DM um 20 Pfg. für Arbeiter und die Aufbesserung der Monatsgehälter von Angestellten um 40 DM. Die Lohnverhandlungen sollen am 10. Oktober in Ludwigsburg aufgenommen werden.

Mit dem Auto in die Enz

Ludwigsburg. An der Enzbrücke in Besigheim ereignete sich am Sonntagvormittag ein schweres Verkehrsunfall, bei dem ein 67-jähriger Mann, seine 64 Jahre alte Gattin und die 34-jährige Nichte ums Leben kamen. Die drei Personen befanden sich in ihrem Volkswagen auf der Fahrt von Stuttgart nach Lauffen. Auf der Enzbrücke kam der Wagen aus noch ungeklärten Gründen von der Fahrbahn ab, fuhr gegen einen Baum und von dort über eine mehrere Meter hohe Böschung hinunter in die Enz. Die Ehefrau des Eigentümers konnte noch um Hilfe rufen und wurde von einem sofort herbeieilenden Angler gerettet, verstarb jedoch nach wenigen Minuten. Die beiden anderen Insassen des Wagens konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Der Volkswagen mußte mit Hilfe eines Flußbaggers aus der Enz gehoben werden.

Fellbach feiert Weinherbst

Fellbach. Der Fellbacher Herbst wurde am Samstag mit den nun schon traditionell gewordenen Festlichkeiten eingeleitet: Einblasen des Fellbacher Herbstes vom Turm der Lutherkirche, Einholen der Herbstwagen an der Genossenschaftskelter, Festzug durch die Stadt, Festakt bei der Stadthalle und Eröffnung des Fellbacher Herbstes mit Antrinken des Weinbrunnens. Der Bürgermeister von Fellbach, Dr. Grasser, sagte bei seiner Eröffnungsrede, daß man mit dem Fellbacher Herbst kein Winerfest im üblichen Sinne feiern, sondern von Heimethoden aus gegen die Fehler und Schwächen der Zeit angehen solle. Der erste Tag des Fellbacher Herbstes wurde mit einem großen bunten Abend abgeschlossen. Am Sonntag stand die Tagung des württemberg-badischen Weinbauvereins im Mittelpunkt des Festes, auf der Landwirtschaftsminister Stöck die Forderung der Landwirtschaft nach Anerkennung ihrer Arbeit im Rahmen der Wirtschaft zum Ausdruck brachte.

Protest gegen DP-Aufnahme

Heilbronn. Die Kreise Künzelsau und Oehringen haben gegen die beabsichtigte Zu-

Müller gewinnt Paul-Bühler-Rennen

Zum erstmaligen bei einem Rundstreckenrennen starteten am Sonntag in Stuttgart Amateure und Profis gemeinsam. Der Bund Deutscher Radfahrer hatte für dieses Rundstreckenrennen, das der Radfahrersportverein Stuttgart zu Ehren des vor 2 Monaten tödlich verunglückten Stuttgarter Fahrers Paul Bühler veranstaltete, den 3 Profis Müller, Schwenninger, Weimer und Steinhilb, Stuttgart, eine Sonderstargenehmigung zu geben. Müller vermochte über die 90 Runden (64 km) sicherer Sieger zu bleiben. Er ging mit einer Runde Vorsprung vor dem besten Amateur, Baitinger, Oescheibronn, durchs Ziel. Er

Auch das wurde berichtet

Vier jüngere Feuerwehrmänner aus Kirchheim/Teck werden sich in nächster Zeit wegen großen Unfalls vor Gericht zu verantworten haben. Die jungen Leute hatten sich nach einer Feuerwehrrübung in Kirchheim in eine Wirtschaft begeben, um dort noch weiter zu „löchen“. Als in den frühen Morgenstunden allgemeine Hochstimmung herrschte, kam einer der jungen Leute auf die Idee, man könnte doch die älteren Kollegen, die in einer anderen Wirtschaft feierten, ein wenig alarmieren. So fuhr man zum nächsten Feuermelder, schlug die Scheibe ein und alarmierte die Feuerwehr. Die jungen Feuerwehrleute waren fest dabei, als die ersten Löschzüge zu dem vermeintlichen Brandherd führen.

Als erster weiblicher Bäckerinhaber im Stadtkreis Stuttgart hat die 24 Jahre alte Ruth Schlütt dieser Tage die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk abgelegt. In anderen württembergischen Kreisen gab es schon vorher einige weibliche Bäckermeister.

Eine schöne Becherung gab es im Schweinstall eines Landwirts in Bezzingen, Kreis Göppingen, als dieser Tage plötzlich die hölzerne Decke des Stalles zusammenbrach und den gesamten Tierbestand, darunter einige wertvolle Zuchtsoosen mitzamt ihren Ferkeln, unter sich

begrub. Als der Landwirt die Schweinerei in seinem Schweinstall entdeckte, gab er sogleich Alarm. Die freiwillige Feuerwehr rückte an und griff hilfsbereit ein. Sämtliche Verletzten konnten unbeschädigt unter den Trümmern des Daches hervorgezogen werden.

Unbekannte Täter durchschnitten in Karlsruhe eine Telefonleitung. Insgesamt 70 Anschlüsse wurden hierdurch unterbrochen. Am empfindlichsten wurde eine badische Zeitung betroffen, deren sämtliche Anschlüsse sowie Fernschreiberverbindungen über 24 Stunden lahmgelegt waren. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Von einem Personenzug wurden in der Nacht zum Sonntag in der Nähe von Mannheim dreißig Schafe erfaßt und getötet. Die Tiere gehörten zu einer Herde von etwa einhundert Schafen, die aus einem in der Nähe des Bahnkörpers gelegenen Pferd ausgebrochen und über die Gleise gelaufen waren.

Ein Heimatvertriebenen fand auf einer Konstanzer Straße eine Briefstube mit 400 DM, die ein Landwirt aus der Gegend von Engen verloren hatte. Der eheliche Finder brachte das Geld dem Verlierer wieder zurück und erhielt als Finderlohn — eine D-Mark.

Die Berge locken

In diesem Sommer haben sich erstmals wieder die Schlagbäume für die alten und jungen Bergsteiger. In alle Teile der Alpen — nach Österreich, Italien, der Schweiz und sogar nach Frankreich zogen die Begeisterter. In jedem Gastland gab es einen Empfang, der an Herzlichkeit und echte Bergkameradschaft nicht zu wünschen übrig ließ. Allein mit den Führungstouren der Sektion Schwaben sind mehr als 300 Mitglieder nach Süden gefahren, um das lang-erhoffte Wiedersehen mit den alvertrauten Gipfeln zu feiern, mit den Viertausendern in der Südschweiz, dem Berner Oberland, dem Engadin und dem Bergell, Ferwall, Oststal und Stubaal, Venediger und Glockner waren andere Ziele, und schließlich lockten Ortler und Brenta und die tiefblauen Seen Oberitaliens.

diese Möglichkeiten in den vergangenen Jahren nicht so aktualisiert worden sind und mancherlei Gelegenheiten verpaßt wurden, die zum gegenseitigen Verstehen hätten führen können, so ist doch der Weg dazu auch heute noch gangbar.“

Südwestdeutsche Chronik

Bürkle erneut verhaftet

Stuttgart. Im Zusammenhang mit dem Stuttgarter 7-Millionen-Kreditskandal ist der Fabrikant Willy Bürkle am Samstag erneut in Haft genommen worden. Wie die Staatsanwaltschaft am Montag mitteilt, hält der Untersuchungsrichter Fluchtverdacht für gegeben, da er davon Kenntnis erhielt, daß Bürkles Chauffeur für sich, seinen Chef und dessen Wagen um eine Fahrgenehmigung in die Sowjetzone nachgesucht habe.

Raubmord noch nicht aufgeklärt

Freiburg. Der Raubmord von Zarten, der Anfang vergangener Woche begangen wurde, konnte nach Mitteilung der badischen Landeskriminalpolizei trotz unermüdlischer Nachforschungen noch nicht aufgeklärt werden. Der Verdacht gegen zwei junge Leute, die sich vor einigen Tagen bei der französischen Gendarmerie in Neustadt zur Fremdenlegation melden wollten und bei dieser Gelegenheit festgenommen wurden, konnte nicht aufrechterhalten werden.

Vorarlberg plant Höhenringstraße

Bregenz (Vorarlberg). In Vorarlberg soll zur Behebung des Fremdenverkehrs eine 300 km lange Höhenstraße ausgebaut werden. Sie wird von Bregenz aus über den Bregenzer Wald an die Tiroler Greize, und von dort über das Arlberggebiet und die Silvrettagruppe durch das Montafon nach Bregenz zurückzuführen.

Landwirtschaftsfest mit Minister Weiß

Dornstetten. Ein land- und forstwirtschaftliches Bezirksfest des Kreises Freudenstadt brachte von Freitag bis Sonntag rund 10 000 Besucher nach Dornstetten. Neben dem Präsidenten der landwirtschaftlichen Genossenschaften sprachen u. a. zum Abschluß des Festes Landwirtschaftsminister Dr. Weiß und der Präsident des Landesbauernverbandes Bauknecht zu den Landwirten. Zahlreiche Ausstellungen fanden reges Interesse.

Raubmord noch nicht aufgeklärt

Freiburg. Der Raubmord von Zarten, der Anfang vergangener Woche begangen wurde, konnte nach Mitteilung der badischen Landeskriminalpolizei trotz unermüdlischer Nachforschungen noch nicht aufgeklärt werden. Der Verdacht gegen zwei junge Leute, die sich vor einigen Tagen bei der französischen Gendarmerie in Neustadt zur Fremdenlegation melden wollten und bei dieser Gelegenheit festgenommen wurden, konnte nicht aufrechterhalten werden.

Vorarlberg plant Höhenringstraße

Bregenz (Vorarlberg). In Vorarlberg soll zur Behebung des Fremdenverkehrs eine 300 km lange Höhenstraße ausgebaut werden. Sie wird von Bregenz aus über den Bregenzer Wald an die Tiroler Greize, und von dort über das Arlberggebiet und die Silvrettagruppe durch das Montafon nach Bregenz zurückzuführen.

Advertisement for 'Sigella' featuring a cartoon character and the slogan 'Der gute Geist im Hause' (The good spirit in the house). It promotes floor and furniture care products from the 'SIDOL' works in Cologne.

Wie wird das Wetter? Wetteraussichten bis Donnerstagabend Meist bewölkt, dunstig oder neblig, allmähliches Nachlassen der Niederschläge. Temperaturen zwischen 8 bis 15 Grad.

Quer durch den Sport

hatte sich durch seine ausgefeilte Kurventechnik rasch einen klaren Vorsprung verschafft.

Neues in Kürze

Im ersten Pflichttreffen der neu zusammengestellten Tischtennis Landesliga Südwürttemberg zwischen TG Schwenningen und TTC Ehingen in Schwenningen gelang den favorisierten Gästen ein knapper, aber verdienter Sieg mit 9:7. Der TT-Landesliga gehören außerdem noch Lindenbergr, Friedrichshafen und Schramberg an.

Das Internationale Automobil-Sport-Komitee hat am Montag in Paris die 7 Rennen festgelegt, die als Läufe für die Weltmeisterschaft der Autorennfahrer 1951 gelten. Es sind dies: Der Große Preis der Schweiz am 27. Mai, Rennen von Indianapolis (USA) am 30. Mai, der Große Preis von Belgien am 17. Juni, der Europäische Große Preis am 1. Juli, der Große Preis von England am 14. Juli, der Große Preis von Deutschland am 29. Juli, der Große Preis von Italien am 2. September. Damit ist zum ersten Male nach dem Kriege wieder ein deutsches Rennen als gültiger Wettbewerb in die Weltmeisterschaft der Autorennfahrer aufgenommen worden.

Bis zum Montag gingen Bestellungen für 45 000 Eintrittskarten für das am 22. November in Stuttgart stattfindende Fußballländerspiel Deutschland — Schweiz ein. Bei der Eisenbahndirektion Stuttgart wurden bisher 21 Sonderzüge aus allen Teilen Deutschlands angemeldet. Die Bekanntgabe der deutschen Mannschaft wird wahrscheinlich erst 3 Tage vor dem Spiel, frühestens am 13. November nach dem Spiel Süd — West in Frankfurt erfolgen. Bundestrainer Herberger soll bisher folgende Spieler in einem streng vertraulichen Brief aufgefördert haben, sich für ein Länderspiel vorzubereiten: Fritz und Otmar Walter, Liebrich (alle 1. FC Kaiserslautern), Baruka und Blessing (VfB Stuttgart), Schlotbeck (SSL Pauli), Spundflasche und Postpal (RSV), Röhrich und Schäfer (1. FC Köln).

Totoquoten

Württ.-bad, Toto: 1. Rang je DM 12 448 für 3 Gewinner; 2. Rang je DM 205,60 für 187 Gewinner; 3. Rang je DM 38,20 für 2399 Gewinner. Zusatzwette: Je DM 41,50 für 819 Gewinner.

Bayern-Toto: 1. Rang je DM 2713 für 48 Gewinner; 2. Rang je DM 224,49 für 280 Gewinner; 3. Rang je DM 24,70 für 2229 Gewinner. Neuner-Wette: 1. Rang je DM 4218 für 7 Gewinner; 2. Rang je DM 237,10 für 144 Gewinner.

Hessen-Toto: 1. Rang je DM 2280 für 6 Gewinner; 2. Rang je DM 139,50 für 98 Gewinner; 3. Rang je DM 12,90 für 994 Gewinner. Zusatzwette: Je DM 1758 für 3 Gewinner.

Rheinland-Pfalz-Toto: 1. Rang je DM 2460 für 28 Gewinner; 2. Rang je DM 135,40 für 818 Gewinner; 3. Rang je DM 12,90 für 7708 Gewinner. Zusatzwette: Je DM 212,90 für 125 Gewinner.

75 prozentige Liberalisierung erstrebt

PARIS. Die Finanzminister der 18 europäischen OEEC-Staaten besprachen am vergangenen Wochenende die Frage einer Erweiterung der Liberalisierung des privaten innereuropäischen Handels auf 75 Prozent.

Bundessparkommissar gefordert

STUTTGART. Das Präsidium des Bundes der Steuerzahler forderte in einem Aufruf die Einsetzung eines völlig unabhängigen mit absoluten Vollmachten ausgestatteten Bundessparkommissars, der die Stellung eines obersten Richters erhalten soll.

Gesamtausleihungen gestiegen

REUTLINGEN. Nach dem Ausweis der Landeszentralbank von Württemberg-Hohenzollern vom 30. September haben die Gesamtausleihungen der Bank im Berichtsmontat wieder eine Steigerung erfahren und stellten sich zum Monatsende auf 83,4 Millionen DM (im Vormonat 78,8 Millionen DM).

Kurz — aber wichtig

SCHRAMBERG. Auf der Generalversammlung der Uhrenfabrik Gebrüder Junghans in Schramberg am vergangenen Wochenende berichtete der Vorstand, daß der Auftragsbestand befriedigend sei, der Export sich erfreulich entwickelt habe und die Rohstoffversorgung bisher keine nennenswerten Schwierigkeiten mache.

SCHWENNINGEN. Die Schwenninger Uhrenindustrie ist gegenwärtig mit in- und ausländischen Aufträgen voll eingedeckt. Der Anteil an Exportaufträgen am Gesamtumsatz hat teilweise das Vorkriegsverhältnis — zirka 50% — erreicht.

BASEL. Nach übereinstimmenden Feststellungen Schweizer und elässischer Rheinländer bewegen sich gegenwärtig starke Lachsziege raein-aufwärts. In der letzten Zeit wurden Lachse bis zu einem Gewicht von 16 Pfund erbeutet.

Keine Einigung über Kohlenexport

Inlandsbedarf und Wünsche der Abnehmerländer gestiegen

DUSSELDORF. Der Rat der internationalen Ruhrbehörde beendete am vergangenen Wochenende nach dreitägigen Verhandlungen eine seiner bisherigen schwierigsten Sitzungen, ohne die zukünftige Höhe des deutschen Kohlenexports endgültig festlegen zu können.

Die Lage der deutschen Delegation war dadurch erschwert, daß die deutsche Kohlenbergbauleitung im August angesichts eines Haldenbestandes von fast 2 Millionen t die im vierten Quartal zur Verfügung stehende Menge auf 28,6 Millionen t geschätzt und entsprechend berichtet hatte.

nehmer nur 4 Millionen t zur Verfügung stehen. Deren Wünsche belaufen sich aber auf 8,4 Millionen t.

Rohstoffbedarf für 6 Monate gesichert

BONN. Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard erklärte vor dem Wirtschaftsausschuß des Bundesrates, der Rohstoffbedarf der gewerblichen Wirtschaft sei auf ein halbes Jahr hinaus als gesichert anzusehen. Ob und in welchem Umfang und in welcher Art gewisse Verwendungs- und Lieferungsverbote im westlichen Wirtschaftsraum eingeführt werden sollen, werde gegenwärtig in Verhandlungen mit der alliierten Hohen Kommission geklärt.

Landwirtschaft Warnung vor Obstzurückhaltung

TÜBINGEN. Die „Bodensee-Obstverwertung Tettanng und Ravensburg“ veröffentlichte im Organ des Landesbauernverbandes „Schwäbischer Bauer“ einen Aufruf an alle Obstbauern, wobei sie daran erinnerte, daß im Hinblick auf den Existenzkampf der Landwirtschaft die Einfuhr von Tafel- und Mostäpfel bis 30. Oktober gesperrt worden sei.

Ernteerträge über Bundesdurchschnitt

TÜBINGEN. Der Landesdurchschnitt der Ernteerträge in Württemberg-Hohenzollern betrug bei Weizen 26,7, bei Roggen 26,2 dz pro ha. Die gesamte Brotgetreideernte einschließlich Dinkel und Winterweizen betrug bei einer Anbaufläche von 89 000 ha 172 650 t aus und lag damit über dem Bundesdurchschnitt.

Rekordweinernte der Pfalz

NEUSTADT (Weinstraße). In der Pfalz wird 1950 eine quantitative Rekordweinernte erwartet, die nach den bisher vorliegenden Schätzungen

die größte seit 1934 ist. Entgegen den bisherigen Erwartungen wird die Qualität der in den letzten Tagen geernteten Weine mit bis zu 110 Grad Oechsle als sehr gut bezeichnet.

Auch im Moselgebiet haben sich die Hoffnungen auf einen guten 1950er neu belebt. In besten Lagen wurden Mostgewichte von 75 bis 85 Grad Oechsle ermittelt.

Auf einer Naturweinversteigerung des Weingutsbesitzer der Mittelmosel in Berncastel wurden für Qualitätslagen der Mittelmosel Nachkriegshöchstpreise bis zu 22 DM pro Liter erzielt.

Hohe Lebendviehpreise

FRANKFURT. Der deutsche Fleischerverband wandte sich am vergangenen Wochenende gegen die Behauptung von amtlicher Seite, die Fleischer hätten ihre Ladenpreise den Preissteigerungen für Lebendschweine verhältnismäßig schnell folgen lassen, während sie sich jetzt den fallenden Preisen nur zögernd anpassen.

Die hohen Viehpreise des letzten Sommers hätten das Fleischerhandwerk zu schärfster Kalkulation gezwungen.

BONN. Mit 11,1 Millionen Stück hat nach Mitteilung des statistischen Bundesamts das Bundesgebiet den bisher höchsten Schweinebestand der Nachkriegszeit erreicht.

„Schwarzes“ Benzin und Finanzamt

W. Unter den gegebenen Zeitverhältnissen ist es nicht zu vermeiden, daß Gewerbetreibende ab und zu oder auch regelmäßig mit den ihnen zugeteilten Treibstoffkontingenten nicht ausreichen und für geschäftliche Kraftwagenfahrten „schwarzes“ Benzin beziehen müssen.

Dies muß auch dem Finanzamt gegenüber Geltung haben. Die Finanzverwaltung achtet ja grundsätzlich nicht darauf, ob ein Tatbestand gegen ein gesetzliches Gebot oder Verbot gegen die guten Sitten verstößt. Sie erhebt ihre Steuern auch aus strafbaren, nichtigen oder erst recht aus anfechtbaren Rechtsgeschäften, sofern die Beteiligten das wirtschaftliche Ergebnis des Rechtsgeschäfts eintreten und bestehen lassen.

Die Oberfinanzpräsidenten München und Hamburg haben dies nunmehr ausdrücklich anerkannt. Die Finanzämter im übrigen Bundesgebiet werden dem notwendig folgen müssen. Der Steuerpflichtige darf hiernach sich selbst einen Ersatzbeleg ausfertigen, auf dem neben Datum, Preis und Menge des bezogenen Benzins der Tankstellenbesitzer zu benennen ist und auf dem weiter zu vermerken ist, daß die Erteilung eines Belegs verweigert wurde.

BONN. Der Bundesminister für Wirtschaft hat erneut darauf hingewiesen, daß der Handel mit Devisenfreibeträgen strafbar sei.

MAINZ. Der von den Ruhrzechen gefaßte Beschluß, den Kohlenhandel zu dezentralisieren, bleibt für die Länder des französischen Besatzungsgebiets ohne Einfluß. Nach wie vor liegt die Kohlenverteilung für diese Zone in den Händen des Kohlenrollhandelsyndikats der Oberheinischen Kohle-Großhandels-AG. Ludwigshafen.

ALTEBSCHWERDEN SÜKA KAPSELN hohes Blutdruck verhüten. Ankauf von Telefon 98044. BRILLANTEN-GOLD Schilling STUTTGART KONIGSTR. 33. Der Juwelier Ihres Vertrauens.

100 Millionen DM haben wir unsern Sausparern seit der Währungsreform zur Verfügung gestellt. GdF Wüstenrot in Ludwigsburg (Württemberg).

Blüthner-Flügel. B. Klinckerfuß Stuttgart, Neckarstr. 1A, Akademiebau.

Hopf. Orient-Deutsche Teppiche. STUTTGART NECKARSTR. 47/51.

Morgen so gut wie gestern und heute! Zuban im Zubanformat. AMERICAN BLEND.

Eine gute Köchin. für Ihr Geschäft oder für den Haushalt ist die erste Voraussetzung für das Wohlbefinden Ihrer Gäste. über 100000 Abonnenten. Anzeigenannahme für die Gesamtauflage: Schwäbische Verlagsgesellschaft Tübingen, Uhlandstraße 2.

Wallfahrt nach Mekka 1950

Statt verlauster Karawansereien bequeme Hotels / Alle Riten, moderner Komfort

Orient-Reportage von Es-Saib, Bagdad

„Bism Allah ar-rahman ar-rahim“ — Im Namen Gottes, des Allerbarms — tönt es von der Plattform des Arafatberges über eine zweitausendköpfige Menge von Mekkapilgern hinweg. Es ist der Ort, an dem der Prophet einst die Offenbarung Allahs empfing. Der Berg gehört zu den heiligsten Stätten des Islam. Die Pilger liegen auf den Knien, die Stirnen berühren den Wüstensand, demütig nach der Kaaba in Mekka gewendet. Gelbe, sandige Wüste, ohne Anfang und Ende wie Allah selbst, bildet beim heutigen Pilgerfest die gleiche großartige Szenerie wie einst in den Tagen des Propheten im beginnenden Mittelalter. Aus ihr erhebt sich, zu jeder Stunde seine Schattierung wechselnd, gleich einem Mahmal der nackte Fels des Arafat.

Die Pilgerzahl ist in diesem Jahr weit höher als in den vergangenen. Vielleicht hat man die letzte Gelegenheit vor einer neuen Weltkatastrophe, der religiösen Pflicht der frommen Muslimen nachzukommen. Umsomehr als sich auch der äußere Rahmen mehr und mehr verändert hat. Die weiten Wege, die früher zu Schiff und in mühsamen Karawanenmärschen zurückgelegt werden mußten, werden heute mit dem Flugzeug und in bequemen Pullmanbussen auf asphaltierten Wüstenstraßen spielend bewältigt. Saudiarabien ist längst nicht mehr das Land räuberischer Beduinen, des tödlichen Durstes und aller nur erdenklichen Krankheiten. Die reichen Ölvorkommen, die von den Amerikanern ausgebeutet werden haben Geld gebracht und Ansprüche geweckt, die den rauen Beduinen bis dahin unbekannt waren. König Ibn Saud verstand es, wesentliche Lebensbequemlichkeiten, technische Neuerungen und hygienische Institutionen durchzusetzen, ohne die strenge Lebensweise seiner wahlhabtischen Scheiche allzusehr in eine Kompromißlage zu bringen. Jedenfalls hat Saudiarabien anderthalb Jahrtausend Menschheitsgeschichte und die Lebensart östlicher und westlicher Welt überbrückt.

Diesen Umstand bekommen die Pilger in angenehmer Form zu spüren. Bereits in der Hafenstadt Dschidda und auf dem großen Flugplatz harren ihrer die bequemsten Transportmittel, deren Klimaanlage die 45 bis 50 Grad Celsius Außentemperatur ausgleichen. Statt der verlausten Karawansereien von früher gibt es bequeme Hotels für Arme und Reiche. DDT- und Desinfektionskolonnen entfernen sozusagen jeden Quadratmeter des

Königreichs, und in den Haupt-Wallfahrtszentren trifft man alle paar hundert Meter auf Sanitätsstationen.

Dies ist umso nötiger, wenn man bedenkt, daß mehrere hunderttausend Menschen sich viele Tage lang weder waschen noch rasieren, kämmen oder irgendwelche Körperpflege treiben. Denn an der alten Vorschrift des „Ihram“ darf auch derjenige nichts ändern, der sich zum modernsten Alltagsleben bekennt. In dem Augenblick, wo er das schneeweiße, nahtlose Pilgertuch um seinen Körper wickelt, sollen seine Sinne keine irdische Ablenkung mehr erfahren. Er soll ganz aufgehen in der Fülle der religiösen Zeremonien, die seiner tagelang harren. Nur auf dieses eine Ziel konzentriert sich die Atmosphäre Mekkas und erleichtert dem Pilger die geistige Versenkung. Hier sind die frommen Muslime völlig unter sich. Ibn Saud ist unerbittlich und gestattet keinem Nichtgläubigen das Betreten der Heiligen Stadt — bei Todesstrafe! Selbst die Amerikaner, mit deren Geld das Wohlergehen des saudischen Staates steht und fällt, dürfen sich den Stadtmauern Mekkas nur bis auf einige Meilen nähern.

Der Pilger beginnt seine Wallfahrt mit dem Tauwaf, dem siebenmaligen Umschreiten der Kaaba, deren Mauern einige Tage vor dem Fest in symbolischer Handlung mit Rosenöl „gewaschen“ wurden. Gläubigen Herzens trinkt er Wasser aus der Zamzamquelle im Heiligen Bezirk, das seine Seele von den Sünden der Vergangenheit reinwäscht. Im Verlauf der Riten steigert er sich immer mehr in eine religiöse Ekstase hinein, die ihren Höhe-

punkt beim „Lauf zwischen Safa und Merwa“ erhält. Es ist eine Szene von hoher Dramatik, wenn sich die Pilgermenge wie ein riesenhafter Bienenschwarm von der illuminierten Moschee in Safa löst. Die Wüste scheint in Bewegung zu geraten. Fackeln begleiten den Zug und in ihrem flackernden Licht erscheinen eilende Menschen, galoppierende Kamele, blinkende Metallteile von Autos und verschwinden wieder im schwarzen Dunkel der Wüsten nacht. Flinten knallen, die Autos hupen und die hunderttausendköpfige Menge singt in langgezogenen Tönen „Allah akbar“ — Gott ist groß!

Endlich am Arafatberge ist man am Ziel der Pilgerfahrt angelangt. Man hat seine Sünden abgelegt und kann sich nun einem unbeschwertem Lebensgenuß hingeben. Man legt den Ihram ab, pflegt seinen Körper und rüstet sich für das Id el-Adha, das große Schlachtfest. Tausende von Hammeln müssen ihr Leben lassen. In den bunten und dunkelbraunen Zelten, die die Wüste farbenfroh bedecken, herrscht emsiges Treiben. Fliegende Händler haben Waren mitgebracht, die sie auf Tüchern und primitiven Holzständen ausbreiten. Man kann alles kaufen, morgenländischen Zierrat, Zuckerleckerereien, abendländische Gebrauchsgegenstände und amerikanische Zigaretten. Dazwischen zeigen Gaukler ihre Kunststücke, und asiatische Wahrsager wissen gegen gutes Geld genau, daß Ahmed bald einen Stammhalter und Hussains Geschäft Erfolg haben wird. Sie hüten sich wohl, die Festfreude durch düstere Prophezeiungen zu stören. Hier lebt man in einem Tabukreis, den religiöse Inbrunst um ein Stück Wüste gezogen hat. Man vergißt für einige glückliche Tage, daß es in der Welt draußen Atombomben, eine rote Gefahr und heiße und kalte Kriege gibt.

Übersetzt von Marga Kraus

Ein Spitzweg aus dem Webstuhl

Gewobene Bilder und Etiketten als Exportware / Aufträge aus aller Welt

Kauft man einen Rock in Paris, eine Hose in London, eine Wolldecke in Utrecht, eine Mütze in Kapstadt, eine Badehose in Bombay, ein Sportabzeichen in Rio oder ein Paar Reitstiefel in San Francisco, wird man zwar Originalware — „made in France“ — „made in England“ — „made in India“ usw. — erhalten, die kleine, oft unscheinbare Visitenkarte des Herstellers oder die Gütemarke stammt aus Deutschland. Das „gewobene Etikett“ benötigt keine große Industrie. Es wird in einigen Spezialwebereien in Deutschland Frankreich und England hergestellt und in alle Welt verschickt. Ein Blick in die Musterkollektion einer solchen Firma läßt einem die ganze Welt entgegenkommen und die verschiedensten Geschmacksrichtungen empfinden. Der Süden liebt heitere, oft grelle Farbkombinationen und Bilder neben den Firmennamen, während man im Norden mehr die Vornehmheit der Grundfarbe und der Schrift vorzieht.

Auftrag vom Himalaja

Heute stapeln sich bereits wieder die Aufträge im Büro der wohl größten deutschen Stoffetikettenweberei in Krefeld. In allen Sprachen, aus allen Ländern treffen täglich Briefe ein. Selbst ein Schneider für Tropenanzüge am Fuß des Himalaja wünscht ein Gütezeichen, damit man sich später noch seiner erinnert. Es ist zurzeit unmöglich, alle Aufträge auszuführen. Von 120 Webstühlen arbeiten heute noch 40. Der Rest wurde durch Bombenangriffe zerstört. So konzentriert sich der Export zunächst vor allem auf Süd- und Mittelamerika und auf Westeuropa. „Nur mit diesen Spezialitäten können wir Deutsche wieder etwas auf dem Weltmarkt erreichen“, meint der Webereibesitzer. Nur er und seine Mitarbeiter wissen von der Vielzahl an Arbeitsgängen, die notwendig sind, ehe das fertige Band mit den Etiketten aus dem Webstuhl kommt:

Es beginnt in der Zeichenstube. Dort sitzen

die Zeichner, entwerfen die Etiketten nach den Aufträgen und übertragen den Entwurf auf Millimeterpapier. Die fertigen Bogen, die bedeutend größer sind als das Originaletikett, kommen in die Locherei. Die Farbpunkte jeder Millimeterzelle werden in Karten eingelocht. Für ein Etikett werden oft über 1000 Karten benötigt, die nummeriert und zu einem „Kartenspiel“ aneinandergesetzt werden. Je dicker der Stoff sein soll, je größer muß die Karte sein. Je nach Kartengröße schafft ein Locher 50 bis 100 Karten in der Stunde.

Das fertige „Spiel“ wird an der Spitze der über zwei Meter hohen Webstühle angebracht und durchläuft ununterbrochen einen Mechanismus, der das Weben der gewünschten Muster und Schriften ermöglicht. Das Prinzip ist ähnlich wie beim Leierkasten, wo statt der Fäden Töne das Ergebnis der gedrehten Lochkartenspiele sind. Der Franzose Jacquard hat vor 150 Jahren dieses System für die Webereien so klug erfunden, daß bis heute keine nennenswerten Verbesserungen notwendig waren. Beim Ablaufen nur eines Kartenspieles webt ein Webstuhl gleichzeitig bis zu dreißig Etiketten. Der Weber muß ständig 10.000 Fäden beobachten und den Stuhl sofort abschalten, wenn ein Faden gerissen ist. Auf 200.000 Etiketten in der Woche brachte es kürzlich ein Weber. Nur nervös darf man bei dieser Arbeit nicht werden. Trotz des ununterbrochenen, ohrenbetäubenden Ratterns und „Schlebens“ der Webstühle und der für den Laien verwirrenden Dichtigkeit und Vielzahl der Fäden, muß der Weber in Ruhe dem Webprozess zuschauen und kontrollieren, daß Bild für Bild richtig entsteht.

„Eisbären“ und „Totenköpfe“

Nicht nur Firmenzeichen werden hier hergestellt sondern auch Sportabzeichen und Mützenbänder für Matrosen aus aller Welt. Neben der Schrift können auch beliebige Bilder gewoben werden: Eisbären unter der

Die letzten Inkas saufen sich ins Grab

Die Tragödie der Indianer in Bolivien

Bolivien beherbergt die Reste der Inka-Indianer. Es sind kümmerliche Reste, die stark nach Fusel riechend auf der Hochebene der Anden leben. Die Gegend dort oben ist nicht sehr freundlich. Baumloser, felsreicher Boden umrahmt den Titicacasee. Ueber die 4000 m hoch gelegenen Ansiedlungen und Städte der Indios pfeift ein kalter Wind. Vielleicht ist das einer der Gründe, warum die Indianer mit 14 Jahren anfangen sich dem Trunk hinzugeben und nicht eher aufhören, bis sie auf dem Friedhof mit Steinblöcken zugedeckt werden.

Kürzlich machte eine Untersuchungsabteilung der UNO eine kleine Rundreise durch das Gebiet der ehemaligen Inkas. In Puna, am Titicacasee fanden sie die gesamte Bevölkerung sinnlos betrunken vor. 2000 buntbemalte Indianer „mit Fahne“ tanzten barfuß im eiskalten Wind. Auf der anderen Seite des Sees war das Dorf San Pedro in der gleichen Verfassung. Der Bürgermeister und andere Würdenträger lächelten nur noch. Der einzige nüchterne Mensch in der ganzen Siedlung war ein junger Kroat — der verkaufte den Sprit. In Copacabana fand gerade eine Hochzeit statt. Braut und Bräutigam saßen mit gläsernen Augen auf der Treppe eines schmierigen Hauses, unfähig sich zu bewegen. „Die — dddie — sind seekrank — hick!“ sagte einer der Gäste zur UNO-Kommission.

Die geschilderten Vorfälle sind keine Ausnahme. Die Indianer sind allesamt Gewohnheitssäufer. Sie arbeiten nur, um saufen zu können. Die Zahl der „Dorfböden“ übertrifft bald die der normalen Einwohner. Sämtliche Feiertage des christlichen, des Inka- und des nationalen Kalenders werden mit Massensaufereien begangen.

Die bolivianische Regierung kann nicht viel gegen die indianischen Alkoholgelüste unternehmen. Vor kurzem legte sie einen 20-km-Umkreis um die Catavi-Zinkbergwerke „trocken“. Dafür feiern die Indios außerhalb der Trockenzonen um so besser. Missionare gibt es wenige im Inkagebiet. Die meisten geben ihre Arbeit nach kurzer Zeit als sinnlos auf. Die letzten Inkas scheinen entschlossen, sich allesamt unter die Erde zu saufen.

Polarsonne, Kamele unter Palmen, Tiger im Dschungel und was der Wünsche mehr sind. Selbst „Soldaten aus fünf Jahrhunderten“ wurden vor Jahren einmal geliefert. Es war ein Staatsauftrag für Winterhilfsabzeichen. Jetzt wünschte ein Schwimmverein einen Totenkopf auf schwarzem Grund als Vereinsabzeichen, und die Tiroler Andenkengeschäfte bestellten das Wappen Tirols als Aermelabzeichen.

Stoffporträt vom „Alten Fritz“

Höchste Vollendung der Etikettenweberei sind die gewobenen Bilder in Postkartengröße. Vor dem Kriege fanden sie starken Absatz, und heute laufen wieder täglich Anfragen danach ein. Vorläufig fehlen aber noch die Voraussetzungen für die Wiederaufnahme dieser „Bildproduktion“. Die Liebhaber, vor allem in Amerika, müssen noch etwas warten oder sich an die Konkurrenz in St. Etienne wenden. Die Motive der „Webbilder“ waren vielfältig wie das Leben selbst: „Idyll einer Birkenlandschaft“, „Alpenpanorama“, der „Alte Fritz“ und „Hindenburg“ in schwarz-weiß Portraits und ... Spitzweg! Drei Monate brauchte der Zeichner, nur um das Millimeterblatt originalgetreu mit dem Bild des „armen Dachkammerpoten“ auszufüllen. Ein Spitzweg aus dem Webstuhl war die Krönung der Bildweberei, und man mag draus vielleicht erkennen, wie sehr eine Stoffetikettenfirma sich um die künstlerische Note ihrer an sich nüchternen Produktion bemüht. Das aber ist es, was die in Deutschland gewobenen Firmenzeichen und Gütemarken in die Röcke, Hosen, Hüte, Mützen oder Schuhe in aller Welt zaubert.

Horst von Stryk

Kleines Mosaik

Das goldene Ei...

Vielleicht hätte eine Henne in Melbourne einmal ein goldenes Ei gelegt — wenn sie nicht vorher hätte sterben müssen. Jedenfalls fand man beim Ausnehmen dieser Henne in einem Geflügelgeschäft 50 goldhaltige Quarzsandkörner, jedes wie eine halbe Erbse groß. Jetzt zerbricht man sich den Kopf darüber, aus welcher Gegend die Henne geliefert wurde.

Der Krawtschenko-Cocktail

Einen Kampf um einige „Runden“ mit mehreren sensationellen knockouts nannte die Pariser Presse einen Wettbewerb, bei dem es um die Erfindung neuer Cocktails ging. In dem Pariser Hotel, das den Schauplatz der Konkurrenz abgab, hatten sich neben den vierzehn ergeizigen Mixern, die sich um die Preise bewarben, 400 Zuschauer, vor allem Bühnen- und Filmstars, eingefunden, die ihr sachverständiges Urteil abgaben. Besonderen Zuspruch erfreuten sich die Cocktails „Atombombe“ und „Krawtschenko Spezial“.

Hammerschläge

„Bring mir den Hammer“, sagte Mrs. George Wood zu ihrem dreijährigen Sohn. Dann nahm sie das Instrument und schlug es ihrem Mann einmal kräftig auf den Kopf. Der Richter drückte beide Augen zu, als er hörte, daß sich die beiden Eheleute trotz des Hammerschlags wieder verstanden. Mrs. Wood erhielt ein Jahr Bewährungsfrist.

Beim Fischfang

Von Ernst Wiechert

War das Amt des Fischers wohl ab und zu mit Sorgen beladen, in meiner Erinnerung steht es als ein schöner Anfang aller Männlichkeit, der Selbständigkeit und einer ganz reinen Verbundenheit mit der Natur. Der bei unserer Försterei gelegene See war uns vom Forstfiskus in Pacht gegeben worden, und bald war ich von meinem Vater und einem alten Fischer so weit erzogen, daß der Fischfang mir allein übertragen wurde. Der See war nicht groß, kaum tausend Meter in der Länge, mit verschliffen und sumpfigen Rändern und moorigem, krautbewachsenem Grund. Aber er war sehr fischreich, und neben allen Hechten und minderwertigen Weißfischen besaß er als Kostbarkeit eine nie abnehmende Menge von Schleien, die durch ihren Wohlgeschmack in der ganzen Gegend berühmt waren.

Wir hatten etwa zwanzig Paar Reusen und ein paar feimmaschige Stellnetze, die quer vor die verschliffen Buchten gelegt wurden. Am späten Nachmittag machte ich mich dann auf, barfuß, mit einem alten Mantel, der von getrocknetem Schlamm und Fischschuppen starrte. Die Netze mußten sehr sorgfältig zusammengelegt und im Flachkahn untergebracht werden, und dann kam es darauf an, an jedem Abend die Stellen mit dem Gefühl zu erkennen, die eine gute Beute versprachen. Es war vieles dabei zu bedenken: die Windrichtung, die Witterung, die aufsteigenden Luftblasen, die anzeigten, daß ein großer Fisch soeben im Kraut verschwunden war, und vieles andere. Aber das meiste hing von einer Art von Instinkt ab, von dunklem, vererbtem Wissen, wie in auch der Fischadler nicht jeden Tag dasselbe Jagdgebiet hatte.

Am Morgen war ich dann bei Sonnenaufgang schon am See. Ueber dem schwarzen Wasser standen bewegungslos die Stangen, mit

denen die Reusen am Grunde befestigt waren. Lautlos mußte der Kahn, ohne seine Schatten auf die Netze zu werfen, an die Stangen herangehen. Stiegen dann Blasen aus dem Grunde auf und rührten die Stangen sich leise, so war es ein gutes Zeichen, und jedesmal war der Griff nach der Reuse von Herzklopfen begleitet. Hatte in der Nacht ein Gewitter über der Landschaft gestanden, so war die reichste Beute zu erwarten, weil die Fische, unruhig, die ganze Nacht gewandert waren. Dann waren die Netze so gefüllt, daß man sie kaum in den Kahn heben konnte, und einmal habe ich unter bitteren Tränen erlebt, daß das Garn unter dem Gewicht des Fanges riß und die ganze Last wieder in der Tiefe verschwand.

Manchmal tobte ein armlanger Hecht im Netz, der mit aller Vorsicht geborgen werden mußte, manchmal hob ich eine Schildkröte empor, und ab und zu ein Wasserhuhn, ertrunken, das ein Opfer seiner Raubgier geworden.

Immer schwerer wurde der Kahn, denn die Fische mußten in der mittleren Abteilung des Bootes vom Wasser bedeckt liegen, damit sie nicht starben, und die nassen Netze drückten den Kahn immer tiefer hinein. Kam dann Wind auf, so war es eine harte Arbeit, vom Ende des Sees heimzukommen, und nachdem die Hechte und Schleien im Fischkasten untergebracht waren, der im tiefen Wasser schwamm, begann erst die schwerste Arbeit, das Aufspannen der Netze zum Trocknen. Ging es dabei mit den Reusen nicht allzu schwer, so verlannten die Stellnetze jeden Morgen eine neue Probe aller meiner Fertigkeiten. Da sie dreimaschig waren, ein feines Gewebe, das auf beiden Seiten ein gröberes und weiteres Garn hatte, und da in ihnen sich fast nur Hechte und Barsche fingen, wilde und stachelige Gesellen, so hing fast jeder Fisch in einer fast unlöselichen Wirrnis der Fäden, die hundertmal durcheinandergeschlungen waren und mit un-

endlicher Geduld auseinander gelöst werden mußten, ohne daß eine Masche des teuren Netzes zerrissen werden durfte. Und lernte ich dabei auch sehr früh auf eine gotteslästerliche Weise fluchen, wie es eben zu solchen männlichen Berufen gehört, so lernte ich auch eine frühe Geduld und Gewissenhaftigkeit, die mir mit der Mühe nicht zu teuer bezahlt schien.

Auch bei diesem Handwerk fehlte es nicht an Schicksalschlägen. So wenn jemand aus dem Willdiedsdorf in der Nacht den Fischkasten leer oder wenn nach einem schweren nächtlichen Gewitter zwei Zentner Schleien im Fischkasten gestorben waren und vergraben werden mußten. Dann half eben keine Träne des Zornes oder der Enttäuschung, sondern es mußte wieder von vorn angefangen werden.

Genug ist nicht genug

Zum 125. Geburtstag

von Conrad Ferdinand Meyer am 11. Oktober

Die Angehörigen überließen, daß der große Mann plötzlich von seinem Schreibtisch auffahren und seine Besucher fragen konnte: „In welchem Jahrhundert leben wir eigentlich?“

Diese Anekdote, die den Vorzug hat, wahr zu sein, umschreibt die tiefe Abwesenheit des Dichters, der nicht in der Zeit, sondern in der Ueberzeitlichkeit beheimatet war, dessen Dichters, der das Maß über die Fülle, die Ueberwindung über die Leidenschaft stellte. — Das auch, meinen wir, lassen die Sätze einer Ansprache erkennen, die Conrad Ferdinand Meyer in einer ergriffenen Stunde seines Lebens prägte: er sagte sie, als er in Anerkennung seines weltgiltigen und zutiefst helmattreuen Dichtertums zum Mitglied der Zürcher Gesellschaft „Der Schuldner zum Schneggen“, eines am mittelalterliche Ueberlieferung anknüpfenden Geschichts- und Bürgervereins, ernannt worden war. Diese Sätze seien hierher gestellt, weil sie über den Anlaß hinaus vielleicht das tiefste und persönlichste Bekenntnis des Künstlers und Menschen Conrad Ferdinand Meyer darstellen:

„Wir sind stolz auf unser Zürich. Unter den Denkmünzen und Schaustücken, welche den Hort

Der römische Brunnen

Aufsteigt der Strahl und fallend gießt Er voll der Marmorshale Rund, Die sich verschleiert, überfließt In einer zweiten Schale Grund; Die zweite gießt, sie wird zu reich, Der dritten wallend ihre Flut, Und jede nimmt und gibt zugleich Und strömt und ruht.

CONRAD FERDINAND MEYER

seiner Geschichte bilden, wird der eine von uns dieses, der andere ein anderes Kleinod mit Vorliebe schätzen. Sollte ich aber wählen, ich wählte keinen Triumph, sondern eine Niederlage: Das Schlachtfeld bei Kappel, jenes gemeinschaftliche und freiwillige Sterben für ein geistiges Gut, eine Ueberzeugung! Das scheint mir das begehrenswerteste Kleinod.“

Carl Unold

Für den Bücherfreund

Alfons von Czibulka. Die heilig-unheiligen Frauen vom Berge Ventoux. C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh 1950, 78 S.

In die Zeit, in der die Päpste statt in Rom in Avignon residierten, führt uns der lebenswürdige Fabulierer v. Czibulka mit seiner jüngst erschienenen Geschichte von den heilig-unheiligen Klosterfrauen im Lande der Troubadours. Die Frage, ob Frauen verschwiegen sein können, ist das Leitmotiv dieser humorvoll geschriebenen Erzählung, deren Absonderlichkeiten jeden Leser auf den Ausgang der Geschichte neugierig machen werden.

Konrad Guenther: Natur und Offenbarung. J. F. Steinkopf Verlag, Stuttgart 1949, 193 S.

Natur- und Geisteswissenschaften beginnen erst in letzter Zeit die seit der Aufklärung und dem Positivismus der vergangenen Jahrzehnte aufgerichteten Schranken zu überwinden und sich im Sinne eines gegenseitigen Verstehens zu nähern. Diesem großen Anliegen dienen auch die Ausführungen des Freiburger Ordinarius für Botanik, die den Leser abhören lassen, wie mannigfaltig die uns umgebende Natur ist und welche seltsamen Zusammenhänge im Tier- und Pflanzenreich bestehen.